

metall

Dein Magazin

Jahrgang 77 | 1/2025 | D 4713 | igmetall.de/metall



Zeit zu handeln

Wir kämpfen für den Industriestandort Deutschland!



Foto: Michael Wallmüller

Redaktionsschluss dieser Ausgabe: 13. Dezember 2024



Elektrifizierte Antriebe sind die Zukunft. Aber Hersteller und Zulieferer können die Ziele der Politik nicht allein erreichen. Sie muss Rahmenbedingungen schaffen, Infrastruktur aufbauen, neue Wertschöpfung ansiedeln. Politik muss auch den Markthochlauf und den Aufbau der Ladeinfrastruktur unterstützen, die Ansiedlung von Batteriezellfertigung fördern und die Rohstoffversorgung sichern.

Foto: Simon Skafar/iStock/gettyimages

Editorial

Zeit zu handeln ist JETZT



Christiane Benner, Erste Vorsitzende der IG Metall

Foto: Thomas Pirot

Solidarität gewinnt! Unter diesem Motto haben wir – rund 630 000 Kolleginnen und Kollegen – mit Warnstreiks für unsere Forderung in der Tarifrunde der Metall- und Elektroindustrie gestritten. Trotz schwieriger Bedingungen ist es uns gelungen, ein solides Ergebnis für die Beschäftigten zu erkämpfen. Das ist unser Erfolg!

Es zeigt aber auch: An der IG Metall führt auch in Krisenzeiten kein Weg vorbei. Wir sind eine starke Gemeinschaft. Das werden wir die Arbeitgeber auch in den vielen aktuellen betrieblichen Auseinandersetzungen spüren lassen. Viele von uns gehen mit einem mulmigen Gefühl oder mit Wut in die Weihnachtsfeiertage. Aber auch im neuen Jahr gilt unser Versprechen: Wir stehen zusammen und lassen uns nicht spalten!

Die Bundestagswahl stellt wichtige Weichen für unsere Zukunft. **Nicht nur die Arbeitgeber, sondern auch die Politik muss ihrer Verantwortung gerecht werden und jetzt kluge Entscheidungen für den Industriestandort Deutschland treffen. Lasst uns deshalb gemeinsam am 15. März in Stuttgart, Frankfurt (Main), Köln, Leipzig und Hannover für unsere Forderungen auf die Straße gehen.**

Wir brauchen eine Politik, die gute Rahmenbedingungen für die Industrie in unserem Land schafft, zum Beispiel durch Investitionen in die Infrastruktur und einen wettbewerbsfähigen Industriestrompreis. Der ist der zentrale Hebel, um energieintensive Branchen wie die Stahlindustrie und ihre Beschäftigten zu schützen.

Wertschöpfung und Beschäftigung in der Automobil- und Zulieferindustrie entscheiden über die Zukunft unseres Landes. Es stehen nicht nur einzelne Standorte auf dem Spiel, sondern die Perspektiven ganzer Regionen! Die Zeit zu handeln ist JETZT.

Es geht um die Menschen in diesem Land: um Dich und Deinen Arbeitsplatz. Wir und unsere Familien brauchen eine Perspektive: Auch darum geht es. Dafür werden wir gemeinsam kämpfen. Wir sehen uns an unserem Aktionstag am 15. März!

Ein gutes neues Jahr, Gesundheit und uns allen viel Erfolg!

Christiane Benner

Leserinnen und Leser meinen



Ausgabe 6/2024

Foto: IG Metall

Totaler Realitätsverlust

METALL 11/12 2024

»Drei Landtage gewählt ...«

»... wo AfD und BSW regieren werden, gibt es auch keine Zukunft für den Wirtschaftsstandort Deutschland.« Diese Bemerkung von Herrn Kowalczuk zeugt von totalem Realitätsverlust. Diese Wahlergebnisse sind nämlich die Quittung für die derzeit Regierenden, denn sie sind es, die den Wirtschaftsstandort Deutschland dorthin gebracht haben, wo er sich leider heute befindet. Nicht »Demokratie und Freiheit haben ... eine krachende Niederlage einstecken müssen«, wie Kowalczuk einleitend schreibt, sondern die Ampelkoalition, die diesen Zustand mit ihrer ideologiegeleiteten, verfehlten Wirtschafts- und Außenpolitik zu verantworten hat.

Günther Foerster, Schwerin

»Lasst die AfD doch auch mitregieren!«

METALL 11/12 2024

»Drei Landtage gewählt – drei Fragezeichen bleiben«

In drei Bundesländern hat das Volk ein klares Votum gegen die Ampel und für Deutschland abgegeben. Der Autor Kowalczuk schreibt: »Wo BSW und AfD regieren werden, gibt es auch keine Zukunft für den Wirtschaftsstandort Deutschland.« Menschenkinder! Seht Euch doch an, wohin uns der links-grüne Kurs der Ampel gebracht hat! Ich sage: Lasst die AfD doch auch mitregieren! Sollen sie zeigen, was sie können und wollen! Wenn es so ist, wie Kowalczuk und Barthold schreiben, werden die dann bei den nächsten Wahlen krachend scheitern! Ich finde es unerträglich, dass auch die IG Metall in das Geheule der Greenbashing-Chöre einstimmt und über ein Drittel der Wähler offensichtlich auch zu Nazis erklären will!? Seht Euch doch einfach mal ganz aufmerksam um: Die Altparteien der Ampel haben Deutschland an den Rand des Abgrunds geführt. Das zu erwartende Schwarz-Grün, Schwarz-Rot oder Schwarz-Rot-Grün wird auch nicht besser sein!

Andreas Frühauf, per E-Mail

Berichte von Kriegstreibern

METALL 11/12 2024

»Drei Landtage gewählt ...«

In seinem Bericht bezeichnet Ilko-Sascha Kowalczyk Sarah Wagenknecht als Teil einer Sekte, was ich als eine Frechheit empfinde. Das BSW wurde demokratisch gewählt. Hinter Wagenknecht steht Oskar Lafontaine, er war und ist schon immer Pazifist, im Gegensatz zu einem Friedrich Merz von der CDU. Kriege wurden schon immer durch Verhandlungen beendet und genau das sagt das BSW. Ich hoffe, dass sich das Magazin metall in Zukunft überlegt, was es veröffentlicht. Berichte von Kriegstreibern sollten hier nichts zu suchen haben.

Wolfgang Hille, Harthausen

Krawallmachertruppe

METALL 11/12 2024

»Inhaltsverzeichnis«

Es wäre schön, wenn nicht noch einmal ein Foto vom Anführer der Krawallmachertruppe AfD in der Zeitschrift metall Dein Magazin erscheinen würde (siehe metall 11/12, Inhaltsverzeichnis, Seite 4).

Andreas Hagenschulte, Leonberg

Um Mittel- und Langstreckenwaffen betteln

METALL 9/10 2024

»Antikriegstag – drei Fragen an Thomas Würdinger«

Wir haben gelernt, dass die Appeasementpolitik von Richard Chamberlain der wohl größte Fehler der Geschichte der Menschheit war – in Bezug auf Putin gilt es, den nicht zu wiederholen. Wir haben gelernt, dass es der zweitgrößte Fehler der Geschichte war, Jelzin und Gorbatschow nach dem Ende der UDSSR nicht massiv unterstützt zu haben. Helmut Kohl, der schlechteste Ex-Kanzler Deutschlands, hat nur an seine blühenden Landschaften gedacht. Warum muss eigentlich Selenskyj um Mittel- und Langstreckenwaffen betteln? Mit Blick auf die umgesetzte Abrüstungsvereinbarung nach der Wende kriege ich persönlich ein erbärmliches Gefühl. Im Grundgesetz steht auch, dass wir sogar den Bürgern der Ukraine Dinge wie Freiheit, Menschenwürde, freie Entfaltung der Persönlichkeit ... gestatten. Nicht die EU und NATO haben Frieden, Abrüstung und Völkerverständigung mit Füßen getreten, es war Putin mit der Annexion der Krim und seinem Angriffskrieg gegen die Ukraine. Es ist erbärmlich, der Ukraine Waffen zu versprechen und die Lieferung dann massiv zu verzögern.

Arno Haake, Dinslaken

Wahlergebnis relativiert

METALL 11/12 2024

»Drei Landtage gewählt ...«

Frau Barthold relativiert das Thüringer Ergebnis, indem sie feststellt, dass die Mehrheit die AfD nicht gewählt habe. Sie verschließt damit die Augen davor, dass noch mehr Menschen weder die CDU noch Die Linke wählten. Und eine erdrückende Mehrheit von über 90 Prozent hat sich gegen die SPD entschieden und sowohl Grüne als auch FDP des Feldes verwiesen. Wer mit Scheinargumenten versucht, die Realität zu verdrängen, hat offenbar ein anderes Demokratieverständnis und erklärt große Teile der Bevölkerung für unmündig. (Anmerkung der Redaktion: Herr Franz kritisiert auch Herrn Kowalczyks Beitrag deutlich.)

Siegfried Franz, Oelsnitz

Tarif

Es geht los: Tarfbewegung Textil- und Bekleidung

TARIFRUNDE TEXTIL

Im Januar starten die Tarifverhandlungen in der westdeutschen Textil- und Bekleidungsindustrie. Die Beschäftigten wollen mehr Geld und eine Verbesserung der Altersteilzeit – das zeigen die intensiven Diskussionen in den Betrieben und eine Befragung der IG Metall.

Von Leonie Scholz



In der letzten Tarfbewegung 2023 haben so viele Beschäftigte an den Warnstreiks teilgenommen wie seit 30 Jahren nicht mehr.

Foto: Thomas Range

Die Beschäftigten in der Textil- und Bekleidungsindustrie starten in das neue Jahr mit einer Tarifrunde. Die erste Verhandlung findet Ende Januar statt.

In den Diskussionen in den Betrieben und Tarifkommissionen und bei einer Befragung der IG Metall zeichnet sich bereits ab, was den Kolleginnen und Kollegen in dieser Tarfbewegung besonders wichtig ist: dauerhaft mehr Geld. Die Inflation der letzten Jahre hat tief in die Geldbeutel der Beschäftigten gegriffen. Sie brauchen mehr Geld, um die Preissteigerungen auszugleichen – auch wenn die wirtschaftliche Situation angespannt ist.

Außerdem geht es in der Debatte um die Fortsetzung der tariflichen Altersteilzeit und Tarifvorteile für Mitglieder. Auf Grundlage der Beschlüsse der Tarifkommissionen verabschiedet der IG Metall-Vorstand am 21. Januar die zentralen Forderungen für die Tarifverhandlungen. Die Beschlüsse der Tarifkommissionen lagen zum Redaktionsschluss noch nicht vor.

Am 28. Februar 2025 endet die Friedenspflicht. Gibt es dann noch keine Einigung, können Warnstreiks starten.



Informiert bleiben

In den Tarif-Talks berichtet die IG Metall online über den aktuellen Stand der Tarifrunde. Im vierten Tarif-Talk am 21. Januar 2025 dreht sich alles um die Tarifforderung.

Kfz-Handwerk: Ihr seid gefragt

KFZ-TARIFRUNDE 2025

Im März starten die Tarifverhandlungen im Kfz-Handwerk. Dazu befragt die IG Metall die Beschäftigten: Wie läuft es bei Dir im Betrieb? Und was sollen wir fordern?

Von Dirk Erb



Die Tarifrunde 2025 im Kfz-Handwerk startet. Im Februar beschließen die Tarifkommissionen und der Vorstand der IG Metall die Forderungen. Die Verhandlungen starten im März. Die Diskussionen um die Forderungen für die Kfz-Tarifrunde laufen bereits in den Betrieben.

Zusätzlich befragt die IG Metall die Beschäftigten im Kfz-Handwerk: Wie schätzt Du die wirtschaftliche Lage in Eurem Betrieb ein? Verlassen derzeit vermehrt Beschäftigte Euren Betrieb – wenn ja, warum? Sollten die Ausbildungsvergütungen stärker erhöht werden, um zukünftige Fachkräfte zu gewinnen? Und welches Thema sollte in der kommenden Tarifrunde die oberste Priorität haben: die Entgelterhöhung, die Absicherung des Arbeitsplatzes, die Arbeitszeit oder die Entlastung der Beschäftigten?

Erstmals fragt die IG Metall in einer Befragung im Kfz-Handwerk auch nach der Forderungshöhe: Wie viel Prozent Entgelterhöhung hältst Du für die anstehende Tariffbewegung im Kfz-Handwerk für gerechtfertigt?

Die Befragung läuft bis zum 16. Januar.

Zur Teilnahme geht es hier: igmetall.de/kfz-Handwerk



Tarif

Wut und Warnstreiks

VOLKSWAGEN

Dezember 2024: Der VW-Vorstand droht mit Lohnkürzungen, Massenentlassungen und sogar Schließungen. IG Metall und Betriebsrat schlagen einen Zukunftsplan vor. Die Beschäftigten machen mit Warnstreiks Druck. Sie wollen nicht allein für die Fehler des Vorstands zahlen.

Von Jacqueline Sternheimer und Dirk Erb

Die Krise bei VW spitzt sich zu. Das haben die Beschäftigten in den vergangenen Monaten sehr deutlich zu spüren bekommen. Seit September ist klar: Der VW-Vorstand hält Werksschließungen für eine Option. Beschäftigte sollen auf zehn Prozent ihrer Entgelte verzichten und die seit 30 Jahren geltende Beschäftigungssicherung wurde auch aufgehoben. Kein Arbeitsplatz scheint mehr sicher. So fühlt es sich für viele Beschäftigte an.

Die Beschäftigten sind wütend. Das war sehr deutlich zu spüren auf den Kundgebungen während der Warnstreiks im Dezember. Nach der ersten Runde haben bereits knapp 100 000 Beschäftigte kurzfristig ihre Arbeit niedergelegt. Bei der zweiten Warnstreikrunde versammelten sich allein mehrere Zehntausende in Wolfsburg zu einer Kundgebung. Wer sich hier umgehört hat, konnte die Wut, die Enttäuschung und das Unverständnis hören und spüren.



»Wir sind verhandlungsbereit, aber wir sind auch kampfbereit«, rief Christiane Benner, Erste Vorsitzende der IG Metall, bei der Warnstreikkundgebung vor dem Markenhochhaus im Stammwerk Wolfsburg den 38 000 Beschäftigten aus der Früh- und Normalschicht zu. Sie demonstrierten gegen die Kahlschlagpläne des Vorstands.

Foto: Martin Meissner/via REUTERS/pa

Die Ursachen der Krise

»Zwei meiner Kinder arbeiten noch hier«, erzählt Hans-Jürgen (»Steini«) Steinbach, der 33 Jahre lang beim Werkschutz gearbeitet hat und immer noch bei fast jeder Kundgebung dabei ist. »Die Beschäftigten können nichts dafür, dass die Geschäftsführung eine falsche Modellpolitik betrieben hat: Luxus statt Volkswagen fürs Volk«, nennt das Steini, der als Rentner weiter ehrenamtlich für die IG Metall arbeitet.

Luxus statt eines »echten« Volkswagens? Ist das der Grund für die Krise? Das ist ein Erklärungsansatz. Konzernbetriebsratsvorsitzende Daniela Cavallo moniert außerdem, das Management habe den rechtzeitigen Anschluss an die Elektromobilität verpasst und sich auch von Fehleinschätzungen hinsichtlich der Rolle von Hybridautos leiten lassen (siehe metall 11/12 2024). Die seien beliebter, als zunächst angenommen. In China legte der Verkauf von Plug-in-Hybriden zuletzt stärker zu als der von batteriebetriebenen Autos.

Das Wie ist entscheidend

Die Suche nach den Ursachen der Krise bei VW lässt den Blick öfter nach China schweifen. Während der Markt für Elektroautos dort enorm wächst – er legte 2023 um 38 Prozent auf 7,3 Millionen Autos zu –, sinkt der Marktanteil der deutschen Hersteller rapide. Der Pkw-Absatz von VW in China ist im ersten Halbjahr 2024 um 7,3 Prozent gegenüber 2023 eingebrochen. Was VW bei Modellpolitik, Innovation und Fortschritt verschlafen hat, sollen also Sparmaßnahmen wettmachen. Dabei hat der Weltkonzern 2023 noch 23 Milliarden Euro Gewinn erzielt. Auch das erste Halbjahr 2024 war durchaus »solide«, heißt es selbst auf der VW-Website: »Der Volkswagenkonzern hat im ersten Halbjahr [2024] ein solides Ergebnis geliefert«: 4,3 Millionen Fahrzeuge abgesetzt, 159 Milliarden Euro Umsatz, mit einer Rendite von 6,3 Prozent – jedoch 11 Prozent weniger Gewinn als im Vorjahr.

Dass in die Zukunft investiert werden muss, das sieht auch die Arbeitnehmerseite. Bei der Frage, wie das erforderliche Finanzvolumen zustande kommen soll, lagen Arbeitgeber und Arbeitnehmer Anfang Dezember allerdings noch weit auseinander. Die Arbeitgeber wollen vor allem durch eine starke Entgeltsenkung, Werksschließungen und Beschäftigtenabbau an der Kostenschraube drehen. Dabei machen die Arbeitskosten nur etwa ein Fünftel der Gesamtkosten aus. Umgekehrt lohnt sich ein Blick auf das, was der Vorstand verdient und Großaktionäre von VW an Dividenden ausgezahlt bekommen. Satte 4,52 Milliarden Euro Dividende gab es noch Ende Mai 2024 – nicht mal vier Monate vor Bekanntwerden der Kahlschlagpläne.



Ohne Durchbruch endete auch die vierte Tarifverhandlung bei Volkswagen. Die Beschäftigten legten die Arbeit bundesweit für vier Stunden nieder.

Foto: Heiko Stumpe

Fehlentscheidungen des Managements

Den Umfang dieser Dividendenauszahlung fasste Konzernbetriebsratsvorsitzende Daniela Cavallo auf einer Kundgebung eindrücklich zusammen: »Ein Menschenleben lang jede Woche aufs Neue Lottomillionär werden – das ist die Summe, die unsere Großaktionäre Porsche und Piëch allein seit 2014 an Dividende erhalten haben – nur in den vergangenen zehn Jahren.«

Die Rechnungen machen deutlich: Wenn bei VW gespart werden soll, dann darf das nicht allein auf dem Rücken der Beschäftigten geschehen. Die IG Metall und der Betriebsrat von VW wagen deshalb einen Vorstoß und schlagen einen Kompromiss vor: Durch einen solidarischen Zukunftsfonds, eine Modernisierung des Entgeltsystems sowie partiellen Boniverzicht könnten rund 1,5 Milliarden Euro auf Arbeitskostenseite eingespart werden. Doch dem Vorstand ist das nicht genug. Erst bei der vierten Verhandlungsrunde am 9. Dezember gibt es erstmals »konstruktive Gespräche«. Doch nach sieben Stunden wird auch diese Verhandlung ohne entscheidende Annäherung beendet. Zu Redaktionsschluss dieser metall-Ausgabe ist noch alles in der Schwebe. Angesichts der Ungewissheit beschleicht die Beschäftigten von VW Angst um ihre Zukunft. Aber ihre Angst vor den Kahlschlagplänen verwandeln sie in Wut und Kampfbereitschaft. Die Beschäftigten von VW haben mit ihrer massiven Warnstreikkraft gezeigt, was die Marke VW ausmacht: die Menschen. Das wurde auch immer wieder bei den Warnstreiks betont. »Fakt ist doch: Das VW-Management hat seit Jahren viele falsche Entscheidungen getroffen. Ihr seid diejenigen, die VW erfolgreich gemacht haben«, sagte auch Christiane Benner in ihrer Rede in Wolfsburg.

Auch Daniela Cavallo erinnerte daran, dass Generationen von Beschäftigten Volkswagen aufgebaut haben: »Die Generation wie die meines Vaters zum Beispiel, der mitgeholfen hat, Volkswagen groß zu machen, der schon die erste Generation unseres Golfs gebaut hat.« Auch weitere Generationen sollen die Volkswagen-Familie und den Autostandort Deutschland weiter groß machen können. Christiane Benner, Erste Vorsitzende der IG Metall, sprach von VW als Mehrgenerationenhaus. »Viele Eurer Eltern haben hier gearbeitet und sich ein gutes Leben aufbauen können. Und viele von Euch wünschen sich, dass auch ihre eigenen Kinder dort eine Ausbildung machen können.«

Die Beschäftigten sind zu Kompromissen bereit – für die Zukunft von Volkswagen. Jetzt muss der VW-Vorstand liefern.

Informationen zur aktuellen Lage bei VW: **tarifrunde-vw.de**



Foto: Heiko Stumpe

»Ein Menschenleben lang jede Woche aufs Neue Lottomillionär werden – das ist die Summe, die unsere Großaktionäre Porsche und Piëch allein seit 2014 an Dividende erhalten haben.«

Daniela Cavallo, Konzernbetriebsratsvorsitzende, VW

Titel

Zeit zu handeln ist JETZT: Das fordert die IG Metall

INDUSTRIESTANDORT DEUTSCHLAND

Egal wer künftig das Land regiert: Die Aufgaben sind gewaltig. Für die Beschäftigten in der deutschen Industrie geht es um die Zukunft. Welche Probleme die nächste Bundesregierung zuerst lösen muss – und was die IG Metall jetzt und am Aktionstag von Politik und Unternehmen fordert.

Von Simon Che Berberich und Dirk Erb



Wut im Bauch: Metallerrinnen und Metaller protestieren bei Volkswagen gegen die Sparpläne des Managements.

Foto: Matthias Leitzke

Anfang November, Eisengießerei Fondium in Mettmann (Nordrhein-Westfalen). Es ist die heiße Phase der Tarifrunde in der Metall- und Elektroindustrie. Die Belegschaft ist im Warnstreik. Druck auf die Arbeitgeber aufbauen, für einen soliden Tarifabschluss kämpfen. Darum geht es an diesem Tag. Aber wer sich unter den Kolleginnen und Kollegen umhört, merkt schnell: Ihnen geht es um viel mehr. Es geht um die Frage, welche Zukunft die Industrie in Deutschland eigentlich hat. Wie sie künftig bestehen soll im globalen Wettbewerb. »Bei uns sind Investitionen von 60 Millionen Euro nötig, um von Koks- auf Elektroöfen umzustellen. Ohne Förderung schaffen wir das nicht«, sagt Halit Eftürk, Elektrotechniker und Betriebsrat. »Außerdem brauchen wir konkurrenzfähige Strompreise, um international zu bestehen.«

Fondium ist Automobilzulieferer. Die Gießerei produziert Querlenker, Schräglenker, Schwenklager und Achsgehäuse. Zur Belastung durch die hohen Energiekosten kommt nun auch die Krise in der deutschen Autobranche. »Gerade erst haben wir das erste Mal seit 20 Jahren einen wichtigen Auftrag ins Ausland verloren«, berichtet Halit. »Als Zulieferer brauchen wir eine Stärkung der heimischen Autoindustrie, nur mit einer entschlossenen Politik können wir Deutschland als Industriestandort erhalten.«

Unsicherheit in den Branchen

So wie Halit Eftürk geht es derzeit vielen Beschäftigten in der Industrie. Es herrscht Unsicherheit, quer durch die Branchen.

Und dafür gibt es handfeste Gründe.

Die drängendsten Probleme:

- Viel zu niedrige staatliche Investitionen in Straßen, Brücken, Schienen und Schulen.
- Viel zu hohe Strompreise für die produzierenden Betriebe.
- Viel zu langsamer Ausbau von Stromnetzen, Wasserstoffnetzen, billiger grüner Energie.
- Viel zu wenig Förderung für den Hochlauf der E-Mobilität, der für die deutsche Autoindustrie entscheidend ist.
- Viel zu lange Planungs- und Genehmigungsverfahren.

Unabhängig davon, wie sich die nächste Bundesregierung zusammensetzt: Auf sie wartet eine lange Liste mit Aufgaben. In der jüngsten Tarifrunde der Metall- und Elektroindustrie haben IG Metall und Arbeitgeberverbände gezeigt, was jetzt gebraucht wird: schnelles, beherztes Handeln. Die Rahmenbedingungen für die Tarifverhandlungen in der Metall- und Elektroindustrie waren schlecht. Die Konjunktur lahmt. In vielen Betrieben fehlt es an Aufträgen. Dass es auch in einem schwierigen Umfeld Lösungen geben kann, beweist der Tarifabschluss. Er schafft Stabilität in unsicheren Zeiten. Für Christiane Benner, Erste Vorsitzende der IG Metall, ist die Tarifeinigung auch ein Signal an die Parteien in Berlin: »Tarifpolitik kann viel, das haben wir gezeigt.

Die strukturellen Probleme, vor denen wir aktuell stehen, muss die Politik lösen.« Angesichts der Herausforderungen für den Industriestandort Deutschland warnt sie vor Verzögerungen. Die könne man sich nicht leisten. »Das ist eine Frage des Respekts gegenüber unseren Kolleginnen und Kollegen. Es geht um ihre Zukunft und die Zukunft der deutschen Wirtschaft«, so Benner. Sie sagt: »Für die IG Metall steht jetzt im Vordergrund, dass schnell und geeint gehandelt wird.«

Gesucht: schnelle Lösungen

Genau das – schnelle Lösungen – wünscht sich auch David Lüdtke, Leiter der IG Metall-Vertrauensleute bei Ford in Köln. Ford will hier erneut 2900 Stellen abbauen. Dabei ist nicht einmal der letzte Abbau von 2300 Stellen beendet. »Im Februar 2023 erst haben wir dem in der Vereinbarung »Ford Future« zugestimmt, bei Ausschluss betriebsbedingter Kündigungen bis 2032. Und jetzt wollen sie schon wieder abbauen – aber ohne jegliches Zukunftskonzept«, kritisiert Lüdtke. Und das bei einem Anteil der Personalkosten an den Gesamtkosten von gerade einmal 9,5 Prozent.

Sie wollen kämpfen unter dem Motto »Wir bleiben Ford« (wir-bleiben-ford.de). Doch um die Arbeitsplätze zu sichern, ist auch hier die Politik gefordert – schnell: Ford hat die Produktion in Köln komplett auf Elektroautos umgestellt, doch die laufen nicht wie erhofft. »Vor allem brauchen wir – ganz schnell – wieder Anreize zum Kauf von Elektroautos«, fordert Lüdtke, »aber auch niedrigere Energiepreise und einen Ausbau der Ladeinfrastruktur.«



Gemeinsam kämpfen für die Zukunft der Industriearbeitsplätze in Deutschland.

Foto: Thomas Range

Seit die Ampelkoalition die Förderung für E-Autos Ende 2023 abrupt einstellte, sind die Verkaufszahlen eingebrochen. Im Dezember 2023 wurden in Deutschland noch rund 55 000 batterieelektrische Autos neu zugelassen. Im Oktober 2024 waren es nur noch 35 000. Hektisches Hin und Her, keine klare Linie, keine konsequent verfolgte Strategie: So kommt die deutsche Industrie unter die Räder. Und die Unternehmen? Viele machen ihre Sache nicht besser. Fast täglich kündigt ein Industrieunternehmen Stellenabbau an. Damit drücken sich die Firmen vor einer aktiven Gestaltung des Wandels, in dem sich alle Industrieländer befinden. Sie wollen mit kurzfristigen »Anpassungen« über die Runden kommen. Mit Arbeitsplatzvernichtung, Standortschließungen, Verlagerungen und Druck auf die Löhne versuchen sie, kurzfristig Gewinne zu sichern. Für den schnellen Euro – die heutige Rendite – verkaufen sie ihre Zukunftsfähigkeit.

»Kürzungen sind kein Zukunftskonzept«, sagt Jürgen Kerner, Zweiter Vorsitzender der IG Metall. »Die Unternehmen müssen zu ihren Standorten in Deutschland stehen, zu Arbeitsplatzsicherung, Investitionen und Technologieoffensiven.« Nur so könnten sie ihre Position im Weltmarkt der Zukunft behaupten. Mit Innovationen punkten. Mit neuen Produkten Zukunftsmärkte besetzen. So sieht für die IG Metall der Kurs nach vorn aus. Das gilt umso mehr angesichts der immer komplizierteren Weltlage.

Exportland unter Druck

In China – längst der größte Automarkt der Welt – war im Sommer 2024 erstmals die Mehrheit aller Neuwagen elektrisch. Tendenz: steigend. Die staatliche Industriepolitik hat die Weichen dort so eindeutig in Richtung E-Mobilität gestellt wie nirgendwo sonst in der Welt. Doch ausgerechnet in diesem Zukunftsbereich leistet sich die deutsche Autoindustrie Schwächen. China hat sich vom gigantischen Absatzmarkt, auf dem deutsche Hersteller lange satte Gewinne einfuhren, zum Konkurrenten entwickelt. Die chinesischen E-Autos sind solide, beim Thema Software und Infotainment deutschen Fabrikaten oft voraus. Den deutschen Herstellern fehlen außerdem günstige Einstiegsmodelle in die E-Mobilität. Deshalb fallen sie auf dem chinesischen Megamarkt zurück. Marktanteile und Gewinne aus dem Chinageschäft sinken.

In den USA wird die Lage ebenfalls schwieriger. Donald Trump hat für seine zweite Amtszeit eine protektionistische Handelspolitik angekündigt. Das heißt: Er wird als US-Präsident womöglich hohe Zölle einführen. Deutsche Autos und Maschinen könnten dadurch in den USA teurer werden, also weniger attraktiv. Zudem drohen Gegenmaßnahmen anderer Länder, auch der EU. Ein Handelskrieg könnte drohen, bei dem am Ende alle draufzahlen.

Für die deutsche Industrie, die von der Globalisierung viele Jahre gut gelebt hat, sind all das schlechte Nachrichten. Das deutsche Exportmodell gerät unter Druck. Was bedeutet das alles für die Politik? Der Handlungsdruck steigt zusätzlich. Die Aufgaben für die nächste Bundesregierung werden noch drängender. Sie muss die Rahmenbedingungen zügig verbessern – damit Deutschland ein erfolgreiches Industrieland bleibt und sich bei Innovationen und neuen Technologien an die Spitze setzen kann. Nur mit den Produkten von morgen lassen sich Arbeitsplätze sichern. Nur mit modernisierter Industrie und Infrastruktur lassen sich diese Produkte herstellen.

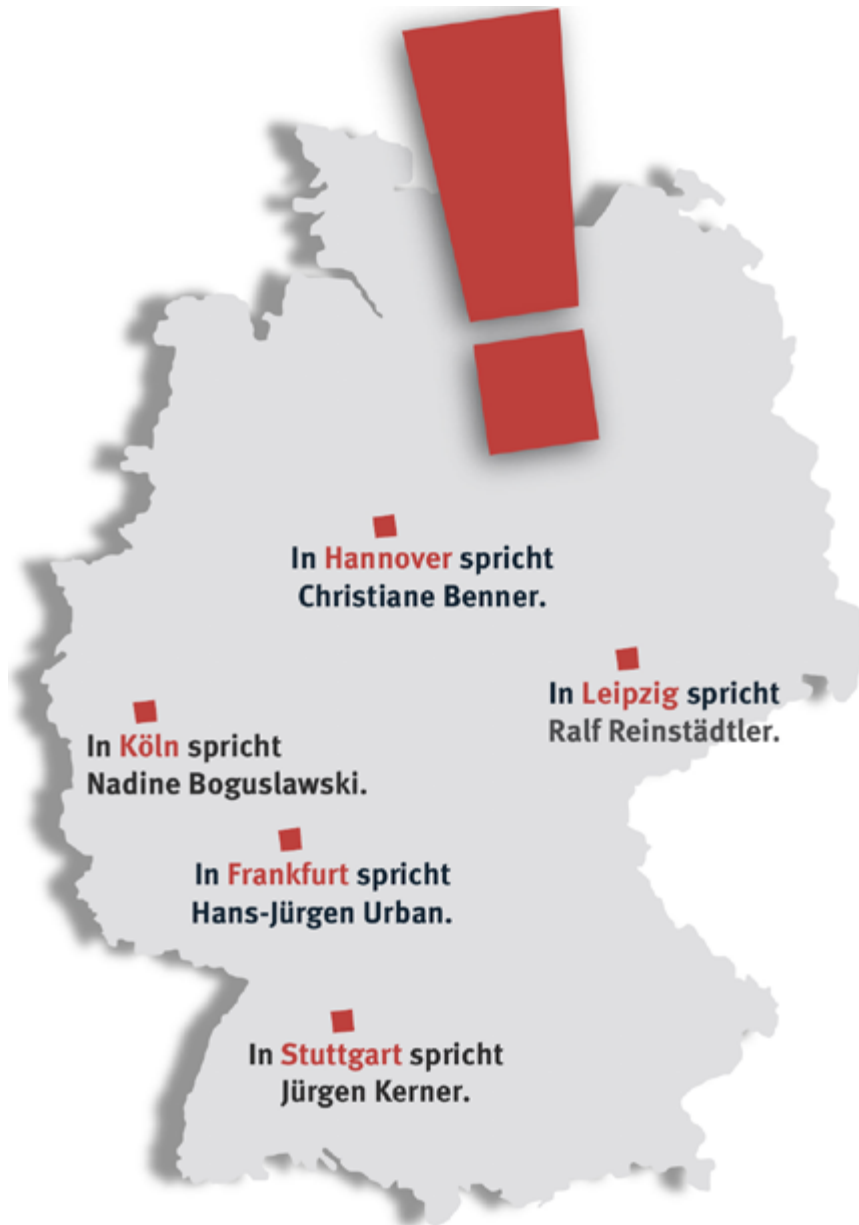
Spätestens nach der Bundestagswahl ist beherztes Handeln gefragt. Die IG Metall hat dafür ein Programm vorgelegt. Es basiert auf dem gesammelten Wissen von Beschäftigten und Betriebsräten.

Es enthält Forderungen direkt aus den Betrieben. Von dort, wo es jetzt brennt. Zentrale Aufgaben für die künftige Bundesregierung sind demnach:

- **Entlastung von energieintensiven Unternehmen durch einen gedeckelten Industriestrompreis. Schnellerer Ausbau der erneuerbaren Energien, Produktion von Wasserstoff.**
- **Förderung der E-Mobilität: Schluss mit den Debatten um Ausstiegsdaten und Grenzwerte.**
- **Schluss mit Sparpolitik und Haushaltshack. Die Schuldenbremse muss reformiert, das Steuersystem gerechter werden.**
- **Massive Investitionen in die öffentliche Infrastruktur: 60 Milliarden Euro zusätzlich pro Jahr.**
- **Soziale Sicherheit im Wandel: Der Sozialstaat muss Stabilitätsanker und Brückenbauer sein. Er darf nicht als lästiger Kostenfaktor beschimpft werden.**

Blick in die Zukunft

Wie die nächste Regierungskoalition auch aussehen wird: Sie muss vor allem diese Punkte zügig anpacken. Und die Unternehmen dürfen sich nicht länger aus ihrer Verantwortung stehlen. Dann können Kollegen wie Halit Efetürk und David Lüdtkke endlich wieder zuversichtlicher in die Zukunft blicken.



15. MÄRZ 2025

AKTIONSTAG DER IG METALL

MEIN ARBEITSPLATZ.

UNSER INDUSTRIELAND.

UNSERE ZUKUNFT.

Alle Infos zur Teilnahme gibt es in Kürze bei Deinem Betriebsrat, Deinen Vertrauensleuten oder direkt bei Deiner IG Metall vor Ort: **[igmetall.de/vor-ort](https://www.igmetall.de/vor-ort)**



Foto: Thomas Range

»Wir brauchen konkurrenzfähige Strompreise und eine Stärkung der Autoindustrie.«

Halit Efetürk, Betriebsrat bei Fondium



Foto: Thomas Pirot

»Tarifpolitik kann viel, das haben wir gezeigt. Die strukturellen Probleme, vor denen wir aktuell stehen, muss die Politik lösen.«

Christiane Benner, Erste Vorsitzende der IG Metall



Foto: Lando Hass

»Die Unternehmen müssen zu ihren Standorten stehen, zu Arbeitsplatzsicherung, Investitionen und Technologieoffensiven.«

Jürgen Kerner, Zweiter Vorsitzender der IG Metall



Foto: IG Metall

»Wir brauchen jetzt ganz schnell Anreize zum Kauf von Elektroautos sowie niedrigere Energiepreise.«

David Lüdtk, Vertrauenskörperleiter, Ford, Köln

Aktionstag 15. März

Zukunft statt Kahlschlag in den Betrieben.

Offensive Politik für Industriearbeit.

Soziale Sicherheit im Wandel.

Dafür demonstrieren Metallerinnen und Metaller am 15. März in fünf Städten.

Alles zur Bundestagswahl

Auf igmetall.de berichten wir aktuell und hintergründig über die Bundestagswahl 2025. Überparteilich, aber nicht neutral.

Unser Maßstab: die Interessen von Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern.

igmetall.de/bundestagswahl



Elf-Punkte-Plan der IG Metall

Industrieland Deutschland erhalten:

unsere Forderungen an Arbeitgeber und Politik im Elf-Punkte-Zukunftsplan:

igmetall.de/11-punkte-plan

Aktionstag: Weil das jetzt zählt!

So geht es nicht weiter! Die Wirtschaft lahmt. Den Unternehmen fällt nichts Besseres ein als Jobabbau. Und die Politik schafft es bislang nicht, die Industrie zu unterstützen, die nötigen Investitionen zu tätigen und die Rahmenbedingungen

zu verbessern. Die Zukunft der Industrie sichern – dafür gehen Metallerinnen und Metaller am **15. März** auf die Straße. Unsere Forderungen: Die Arbeitgeber müssen sich zu

unseren Standorten bekennen. Schluss mit Arbeitsplatzabbau, Standortschließungen und Verlagerungen!

Und die neue Bundesregierung muss schnell und entschlossen handeln, die Bedingungen für die Industrie verbessern und soziale Sicherheit im Wandel garantieren.

igmetall.de/aktionstag

Tarif

Mehr Geld und mehr freie Tage

METALL-TARIFERGEBNIS 2024

Trotz der schwierigen wirtschaftlichen Lage hat die IG Metall ein solides Tarifergebnis in der Metall- und Elektroindustrie erkämpft, mit einem Extraplus für Auszubildende. Bei der T-ZUG-Wahloption gibt es mehr freie Tage, für mehr Beschäftigte.

Von Dirk Erb



Rund 630 000 Metallerrinnen und Metaller sind für die Tarifforderungen der IG Metall auf die Straße gegangen. So war es möglich, trotz schwieriger Bedingungen ein solides Ergebnis zu erkämpfen.

*Fotos: Markus J. Feger,
Frank Rumpenhorst (3),
Stephen Petrat*

Rund 630 000 Beschäftigte haben mit Warnstreiks in der Metall- und Elektroindustrie Druck für ihren Tarifabschluss gemacht. In der Nacht vom 11. auf den 12. November erreichten die IG Metall-Bezirke Küste und Bayern in Hamburg trotz der schwierigen wirtschaftlichen Lage ein solides Verhandlungsergebnis.

140 Euro und 3,1 Prozent mehr für Auszubildende

Bereits mit der Januarabrechnung erhalten Auszubildende künftig 140 Euro brutto mehr im Monat. Im April 2026 kommen dann weitere 3,1 Prozent obendrauf.

600 Euro, 2 Prozent und 3,1 Prozent für Beschäftigte

Bis Februar erhalten die Beschäftigten eine Sonderzahlung von 600 Euro brutto. Im April steigen die Monatsentgelte um 2 Prozent, im April 2026 dann um weitere 3,1 Prozent.

T-ZUG B steigt von 18,5 auf 26,5 Prozent

Im Februar 2026 erhöht sich das tarifliche Zusatzgeld B (T-ZUG B oder Zusatzbetrag) von 18,5 Prozent auf 26,5 Prozent des Eckentgelts, je nach Tarifgebiet 845 bis 952 Euro brutto für alle – als soziale Komponente, die überproportional Beschäftigten in den unteren Entgeltgruppen zugutekommt. Auch Auszubildende erhalten ab Februar 2026 dann 26,5 Prozent der Ausbildungsvergütung.

Das T-ZUG B, das mit dem Transformationsgeld (T-Geld, Trafobaustein) die Plätze tauscht – ab 2025 im Februar statt im Juli –, kann zudem nicht mehr vom Arbeitgeber betrieblich »differenziert«, also nicht mehr in einer Krise einbehalten werden.

Das bringt der Tarifabschluss konkret mehr im Jahr

Das Geld summiert sich: Durch den Tarifabschluss hat etwa ein Facharbeiter (Beispiel Bayern EG 5) fast 2000 Euro mehr im Jahr 2025 im Vergleich zu 2024 sowie rund 1200 Euro mehr im Jahr 2026 im Vergleich zu 2025. Eine Auszubildende (Beispiel Tarifgebiet Küste) hat im Jahr 2025 fast 2300 Euro mehr als im Jahr 2024, im Jahr 2026 rund 700 Euro mehr als 2025.

Mehr freie Tage, für mehr Beschäftigte, auch in Teilzeit

In der Metall- und Elektroindustrie können Beschäftigte mit Kindern, zu pflegenden Angehörigen und in Schichtarbeit zusätzliche freie Tage wählen: Statt dem tariflichen Zusatzgeld (T-ZUG A), das weiterhin im Juli ausbezahlt wird, können sie bis zu acht zusätzliche freie Tage im Jahr nehmen. Mit dem Tarifabschluss hat die IG Metall nun mehr freie Tage für mehr Beschäftigte durchgesetzt. Ab 2025 können Eltern von Kindern unter zwölf Jahren (statt wie bisher unter acht Jahren) freie Tage wählen – und zudem öfter: Bisher konnten Eltern zwei Jahre je acht Tage freinehmen. Ab 2025 sind zusätzlich weitere dreimal sechs Tage möglich, für einen Zeitraum von insgesamt fünf Jahren. Das Gleiche gilt auch für die Pflege von Angehörigen.

Bei Schichtarbeit gelten für Beschäftigte in Wechselschicht ab 2025 die gleichen niedrigeren Voraussetzungen wie für Beschäftigte in mindestens drei Schichten oder in Nachtschicht: mindestens fünf Jahre Betriebszugehörigkeit und drei Jahre in Schichtarbeit. Grundsätzlich können Schichtbeschäftigte die acht Tage unbegrenzt wiederholt beantragen.

Zudem wurden die Einschränkungen für Teilzeitbeschäftigte abgeschafft. Auch Teilzeitbeschäftigte in Schicht und Altfälle von vor 2019 können ab 2025 freie Tage wählen.

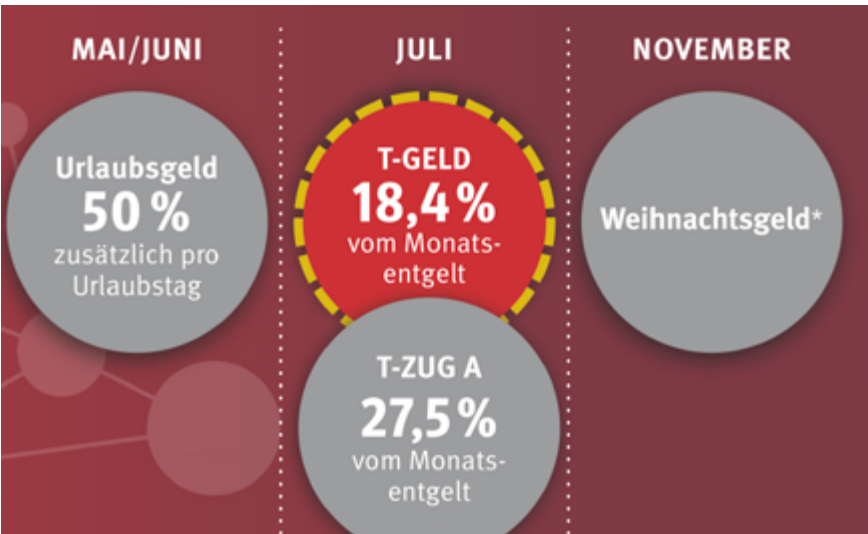
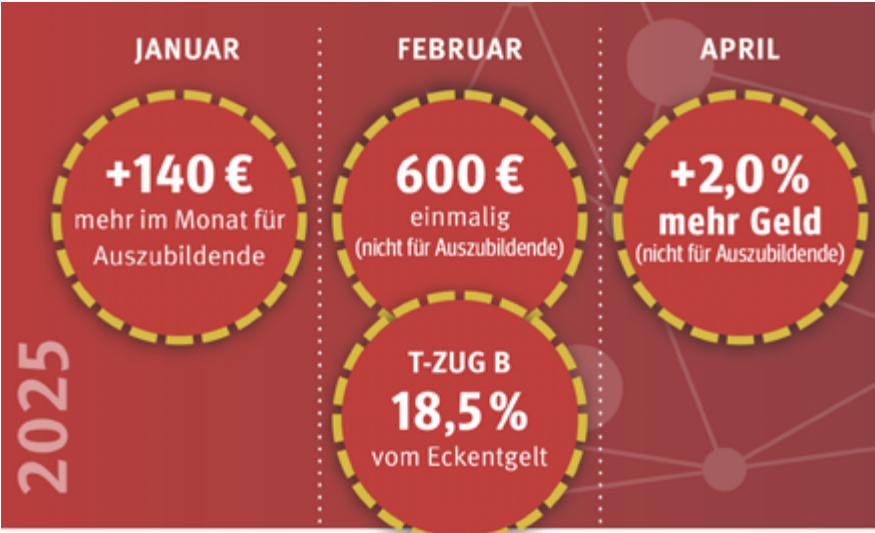
Frist für Antrag auf freie Tage bis 31. Januar 2025 verlängert

Alle Beschäftigten, die durch den Tarifabschluss jetzt neu antragsberechtigt sind (siehe oben), können ihre freien Tage für 2025 noch bis 31. Januar beantragen.

Mehr Informationen: igmetall.de/metall-tarifrunde

Das gibt es an Geld 2025 ...

Neu 2025: 140 Euro mehr für Azubis ab Januar. 600 Euro für Beschäftigte bis Februar sowie zwei Prozent mehr ab April. T-ZUG B und T-Geld tauschen die Monate.

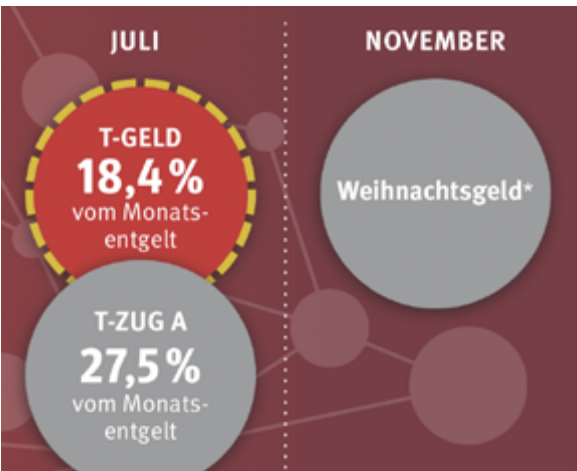
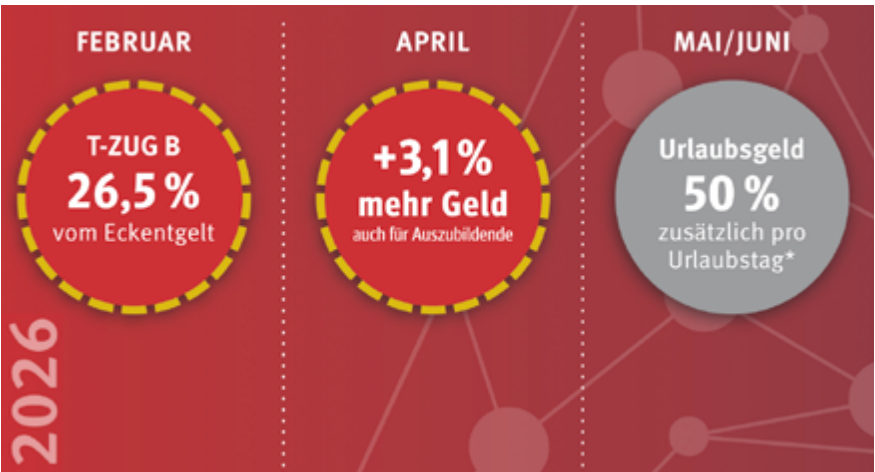


NEU nach dem Tarifabschluss 2024

* je nach Tarifgebiet und Beschäftigungsdauer

... und das 2026

Neu 2026: Das T-ZUG B steigt auf 26,5 Prozent vom Facharbeitereckentgelt. Ab April gibt es 3,1 Prozent mehr im Monat, auch für Auszubildende.



NEU nach dem Tarifabschluss 2024

Alle übrigen tariflichen Zahlungen bleiben unverändert.

Deine IG Metall

80 Jahre Solidarität: ein ganzes Leben in der IG Metall

JUBILARE

Über hundert Kolleginnen und Kollegen feiern in diesem Jahr 80 Jahre Mitgliedschaft in der IG Metall. Wir haben mit zwei von ihnen gesprochen – über schwierige Anfänge nach dem Krieg und die Lehren eines langen Arbeitslebens.

Von Simon Che Berberich



Lieselotte Stein (94) kam kurz nach Kriegsende zur Gewerkschaft und blieb nach der »Wende« auch der neuen, gesamtdeutschen IG Metall treu.

Foto: Thomas Victor

Wer mit Lieselotte Stein sprechen will, muss sich nach ihrem Tagesplan richten. Gut möglich, dass die 94-jährige Metallerin gerade einkaufen ist oder beim Friseur. Seit ein paar Monaten fällt ihr das leichter – dank des Rollators. »Damit ziehe ich ab, da hält mich nichts mehr«, sagt sie und kichert.

Lieselotte Stein wird in diesem Jahr Mitglied eines ziemlich exklusiven Klubs: Erstmals gibt es eine größere Anzahl von Kolleginnen und Kollegen mit 80-jähriger IG Metall-Mitgliedschaft. Das heißt: Eintritt 1945, kurz nach Kriegsende. Und dann immer dabeigeblichen. Ein ganzes Leben in der Gewerkschaft.

Es sind Biografien, die es heute kaum noch gibt. Voller Beständigkeit, mit tiefer Verwurzelung in Betrieb und Heimatort. Lieselotte Stein hat ihr Leben in Nordhausen in Thüringen verbracht, wo sie auch heute noch wohnt. Sie hat fast 45 Jahre lang im selben Betrieb gearbeitet: beim VEB Fernmeldewerk, dem alleinigen Hersteller von Telefonen in der DDR. Anruf in Nordhausen:

Lieselotte, als Du angefangen hast zu arbeiten, war der Zweite Weltkrieg gerade erst vorbei. Wie muss man sich das Leben damals vorstellen?

Nordhausen war Industriestadt und wurde mehrfach bombardiert. Ungefähr 70 Prozent der Stadt waren zerstört. Ich habe damals vorübergehend bei meinen Großeltern gewohnt. Ich war 14 Jahre alt und musste Steine klopfen. Dafür bekam man Lebensmittelmarken.

Du wolltest eigentlich Friseurin werden. Wie bist Du in der Elektroindustrie gelandet?

Durch Zufall. Ich musste die Friseurlehre abbrechen, wegen Hautproblemen. Eine Bekannte sagte: Komm doch zu uns in die Kautabakfabrik. Aus dieser Fabrik wurde wenig später der Volkseigene Betrieb (VEB) Fernmeldewerke. Ich habe dort meine Lehre zur Feinmechanikerin gemacht und bis zur Wende im VEB gearbeitet. Erst Früh- und Spätschicht, dann rund 20 Jahre im Dreischichtbetrieb. Wir haben ganz schön rangeklotzt.

Alle Telefone in der DDR kamen aus Eurem Betrieb. Wart ihr stolz auf Eure Produkte?

Ja, sehr. Das waren schöne Telefone. Wir haben nicht nur die DDR versorgt, sondern auch andere Länder in Osteuropa.

Wie kamst Du zur Gewerkschaft?

Wir sind damals bei Arbeitsbeginn alle direkt in die Gewerkschaft eingetreten. Das war selbstverständlich.

Hauptaufgabe einer Gewerkschaft sind Tarifverhandlungen. Wie war das zu DDR-Zeiten?

Die Löhne waren festgelegt, da konnte man nicht viel machen. Wir haben uns um alles gekümmert, was im Betrieb gerade anlag. Mein Gebiet war das Gesundheitswesen. Wenn jemand länger krank war, habe ich Hausbesuche gemacht und eine Pralinenschachtel mitgebracht. Wir waren ein gutes Kollektiv.

Was hat Dich am Arbeitsleben in der DDR gestört?

Man musste damals aufpassen, was man sagt. Man konnte nicht so offen sprechen wie heute. Ich habe meinem Mann, der bei der Berufsfeuerwehr war, manchmal erzählt, was bei uns im Betrieb schief läuft. Dass zum Beispiel Material fehlt. Das wollte er gar nicht glauben, weil er politisch stärker eingenommen war als ich. Da haben wir manchmal gestritten.

Was war früher besser als heute?

Der Zusammenhalt. Wenn jemand ein Haus gebaut hat, dann haben nach der Schicht alle Kollegen auf der Baustelle mitgeholfen. Heute kann man alles kaufen – wenn man genug Geld hat.

Was ist das Wichtigste im Beruf?

Dass man füreinander da ist, sich gegenseitig unterstützt. Darauf kommt es an.



IG Metall-Jubilar Robert Zirkelbach (94) vor seiner Heimorgel, auf der er nach Feierabend gern spielte.

Foto: Nicolas Manger

Ein ganz anderes – und doch ähnliches – Berufsleben hat Robert Zirkelbach (94) hinter sich. Auch er ist seit fast 80 Jahren in der IG Metall. Doch Arbeit und Gewerkschaft funktionierten im Westen völlig anders.

Wir treffen Robert Zirkelbach in seiner Wohnung in der Würzburger Innenstadt, wo er seit 70 Jahren mit seiner Frau lebt. Sein ehemaliger Arbeitgeber, der Druckmaschinenhersteller König & Bauer, ist nur ein paar Kilometer entfernt.

Robert, kurz nach Kriegsende hast Du den Weg in die Metallindustrie gefunden. Wie ging das zu dieser Zeit?

Es war schwer, überhaupt einen Betrieb zu finden. Damals gab es kaum Lehrstellen, Würzburg war kaputt. Mein ursprünglicher Berufswunsch – Vermessungstechniker – hatte sich mit den Luftangriffen zerschlagen. Meine Mutter hat einen Bekannten gefragt: »Was soll ich mit meinem Sohn machen?« Über die Empfehlung dieses Bekannten bin ich bei König & Bauer gelandet.

Wie sah es damals im Betrieb aus?

Das erste halbe Jahr haben wir Schutt geräumt. Erst danach wurden wir gefragt, welchen Beruf wir eigentlich lernen wollen. Ich landete bei den Elektrikern, weil ich beim Schutträumen Elektroingenieure kennengelernt hatte. So kam ich auf den Gedanken. Mit Technik hatte ich vorher nichts zu tun. Mein Vater war Schneider und noch bis 1948 in Kriegsgefangenschaft. Hätte ich die Lehrstelle nicht ergattert, wäre mein Leben völlig anders verlaufen. Manchmal muss man Glück haben.

Wie bist Du 1945 zur Gewerkschaft gekommen?

Ein älterer Kollege hat uns junge Leute für die IG Metall geworben. Was eine Gewerkschaft genau ist und was sie tut, das habe ich erst nach und nach verstanden. In der Hitlerzeit gab es das ja nicht. Den ersten Streik habe ich in den 50er-Jahren mitgemacht. Das Streiken musste ich auch erst lernen.

Was verbindest Du mit der IG Metall?

Gewerkschaften sind nötig, das war mir immer klar. Wer soll einen sonst vertreten? Allein ist man zu schwach. Sogar die Beamten haben eine Gewerkschaft. Der kleine Mann braucht das erst recht. Ans Austreten habe ich nie gedacht.

Du hast viele Jahre im selben Betrieb Druckmaschinen montiert. Wolltest Du nie etwas anderes machen?

Nein, die Arbeit war immer abwechslungsreich. Jede Druckmaschine ist anders. Das sind riesige Anlagen, 35 Meter lang. Außerdem habe ich mich weiterentwickelt, meinen Elektromeister gemacht. Und ich war viel für die Firma unterwegs: auf Montage in Italien, Frankreich, Jugoslawien. Leider auch während der Geburt meiner Tochter.

Wie das?

Ich bekam einen Anruf aus Schweden, wo Kollegen eine Druckmaschine aufbauten. Sie sagten: »Die Maschine läuft nicht, du musst kommen!« Also fuhr ich nach Schweden. Vier Monate haben wir dort gearbeitet. Unterdessen hat meine Frau unsere Tochter zur Welt gebracht.

Hast Du Dich für die Arbeit aufgeopfert?

Überstunden und Wochenendarbeit kamen vor. Die Maschine muss rechtzeitig laufen – das war das Wichtigste. Aber manchmal haben wir auch gesagt: Lass gut sein für heute, wir werden schon pünktlich fertig. Ich war 48 Jahre im Betrieb und bereue nichts.

Wie blickst Du auf Dein Leben?

Wir hatten ein gutes Leben. Ab den 50er-Jahren ging es aufwärts. Man konnte sich etwas leisten. Meine Frau und ich haben viele schöne Urlaube gemacht. Skifahren im Allgäu war meine Leidenschaft. Das habe ich gemacht, bis ich 80 war. Wir haben nie danach geschaut, was andere haben. Ich bin immer mit dem Fahrrad oder der Straßenbahn in die Firma gefahren.

Was würdest Du jungen Kolleginnen und Kollegen raten?

Seid bescheiden und helft anderen. Meine Frau und ich haben 30 Jahre lang ehrenamtlich im Pflegeheim ausgeholfen, sonntags beim Mittagessen. Das macht uns stolz.

Rat für Tat

Neues Postgesetz: Was bei Bescheiden zu beachten ist

RECHT SO

Durch das neue Postrechtsmodernisierungsgesetz verlängern sich ab 1. Januar 2025 die Postlaufzeiten. Bisher galt ein Bescheid drei Tage, nachdem er zur Post gegeben wurde, als bekannt gegeben. Künftig wird diese Frist auf vier Tage verlängert. Was die neue Regelung für die Bearbeitung von Bescheiden bedeutet, erläutert Yuliya Zemlyankina.



Postmodernisierungsgesetz: Die Laufzeitvorgaben für Briefe verlängern sich ab 2025 um einen Tag. Auch künftig werden Briefe an sechs Tagen in der Woche zugestellt.

Foto: Asvolas/getyimages

Der Gesetzgeber hat das Postgesetz geändert und damit die gesetzlichen Vorgaben für die Laufzeit von Briefen für die Post verlängert.

Im Rahmen von Universaldienstleistungen sind 95 Prozent der inländischen Briefe und Pakete im Jahresdurchschnitt spätestens am dritten Werktag nach der Abgabe zuzustellen und 99 Prozent am vierten Werktag. Warensendungen, Bücher, Zeitungen und Zeitschriften sind im Rahmen des betrieblich Zumutbaren zuzustellen. Dabei sollen Wochen- und Tageszeitungen in der Regel am Erscheinungstag zugestellt werden – wenn sie dem Universaldienstleister rechtzeitig übergeben wurden.

Vier- statt Dreitagesfiktion

Die Reform führt ab Januar 2025 auch zu einer wichtigen Änderung bei der Berechnung der Frist, innerhalb derer Widerspruch gegen einen Bescheid des Jobcenters, der Agentur für Arbeit oder einer anderen Behörde beziehungsweise Einspruch beim Finanzamt eingelegt werden kann. Die Neuregelung tritt für alle Verwaltungsakte in Kraft, die nach dem 31. Dezember 2024 zur Post gegeben, elektronisch übermittelt oder elektronisch zum Abruf bereitgestellt werden.

Ab Januar 2025 wird unterstellt, dass ein Bescheid vier Tage (bisher drei Tage) braucht, um von der Behörde zur Empfängerin oder zum Empfänger zu gelangen. Ausgehend vom Datum des Bescheids beziehungsweise des auf dem Bescheid vermerkten Druckdatums werden also vier Tage hinzugerechnet, bevor die einmonatige Frist beginnt, innerhalb derer die Betroffenen Widerspruch oder Einspruch einlegen und diesen bei der Behörde einreichen können. Gleiches gilt, wenn die Zustellung per Postzustellungsurkunde erfolgt. Auch für elektronische Verwaltungsakte, die zum Abruf bereitgestellt werden, wird die Frist auf vier Tage nach der Benachrichtigung gesetzt.

Beispielberechnung für einen Bescheid

Sofern ein Bescheid des Jobcenters am Mittwoch, dem 12. Februar 2025, zur Post gegeben wird, gilt er am Sonntag, 16. Februar 2025, als zugegangen. Der Tag der Bekanntgabe kann auch auf einen Samstag, Sonntag oder gesetzlichen Feiertag fallen. Die Frist beginnt am Tag nach der Bekanntgabe, somit am Montag, dem 17. Februar 2025.

Die Frist endet grundsätzlich **einen Monat nach Bekanntgabe des Bescheids**, somit am Sonntag, dem 16. März 2025. Endet die errechnete Monatsfrist an einem Samstag, Sonntag oder gesetzlichen Feiertag, verschiebt sich das Fristende auf den darauffolgenden Werktag. Der Widerspruch muss demnach am Montag, dem 17. März 2025, beim Jobcenter eingehen.

Etwas anderes gilt nur, wenn Betroffene einen späteren Zugang des Bescheids nachweisen können, zum Beispiel anhand des Poststempels auf dem Umschlag, mit dem der amtliche Brief versandt wurde. In diesem Fall beginnt die Monatsfrist mit dem Tag des tatsächlichen Posteingangs.



Foto: Thomas Burckhardt

Yuliya Zemlyankina

ist Juristin bei der DGB Rechtsschutz GmbH und schreibt in jeder Ausgabe über Fälle aus der Praxis. Ihr habt Fragen zum Rechtsschutz? Die zuständige Geschäftsstelle der IG Metall hilft Euch gern weiter: **[igmetall.de/vor-ort](https://www.igmetall.de/vor-ort)**

§ Alles Recht



Illustration: Henning Reith

BETRIEBSRENTEN

Kein Freibetrag für freiwillig krankenversicherte Rentner

Freiwillig krankenversicherte Betriebsrentnerinnen und -rentner können von dem 2020 eingeführten Freibetrag nicht profitieren. Das hat das Bundessozialgericht (BSG) in mehreren Verfahren entschieden.

Hintergrund: Mit Beginn des Jahres 2020 hat der Gesetzgeber für gesetzlich Krankenversicherte einen Freibetrag auf die beitragspflichtigen Einnahmen aus Versorgungsbezügen eingeführt. Dieser betrug im Jahr 2020 159,25 Euro und 2024 176,75 Euro. 2025 steigt der Freibetrag auf 187,25 Euro. Damit sollen die über vier Millionen betroffenen pflichtversicherten Betriebsrentner im Einzelfall um rund 300 Euro pro Jahr entlastet werden. Die Beitragseinnahmen der gesetzlichen Krankenversicherung reduzieren sich dadurch jährlich um 1,2 Milliarden Euro.

Den in der gesetzlichen Krankenversicherung freiwillig versicherten Betriebsrentnern steht der pflichtversicherten Betriebsrentnern eingeräumte Freibetrag nach den einschlägigen Vorschriften nicht zu. Das führe auch nicht zu einer verfassungswidrigen Ungleichbehandlung, so das BSG. Pflichtversicherte Rentner haben ihre Mitgliedschaft in der gesetzlichen Krankenversicherung durch eine ausreichend lange Zeit der Zugehörigkeit zur Sozialversicherung erlangt. Das durfte der Gesetzgeber bei der Bestimmung des Anwendungsbereichs des Freibetrags als beitragsrechtliche Privilegierung berücksichtigen.

Bundessozialgericht vom 5. November 2024 – B 12 KR 9/23 R, B 12 KR 3/23 R, B 12 KR 11/23 R

Branchen & Betriebe

Die Zukunft steckt in der Pipeline

TRANSFORMATION

In den vergangenen Jahren gab es wenig Aufträge für den Pipelinehersteller Mannesmann Grossrohr. Neue Aufträge und sichere Arbeitsplätze kann der Ausbau des Wasserstoffkernnetzes bedeuten.

Von Christoph Böckmann



Damit wir nicht in die Röhre schauen: Deutschland braucht ein Wasserstoffpipelinenetz, Mannesmann Grossrohr Aufträge. Es kann eine Win-win-Situation werden, wenn die Politik bei Wasserstoff nun Gas gibt.

Foto: Moritz Küstner

Daniel misst mit einem Talmeter am Einlaufbereich der Rohrformanlage nach, ob das Stahlband richtig liegt. Dann schiebt der Metaller es in Position. Er geht zum Kontrollpult und drückt auf den Knopf. Jetzt sollte die Anlage automatisch die Bandverbindungsnaht schweißen, damit das Coilende mit dem Anfang des neuen Coils verbunden wird. Doch dann, Daniel stöhnt: »Störung.« Der Schweißdraht hat sich in die Düse eingebrannt. »Ausgerechnet heute«, schimpft Daniel und verdreht die Augen. Jetzt muss er erst mal die Düse wieder freikriegen. Eigentlich würde das ein Kollege übernehmen, aber heute sind sie nur zu zweit an der Maschine, an der sie normalerweise zu viert stehen.

»Hoher Krankenstand«, erklärt Betriebsratsvorsitzender Maik Hadamitzky. »Aber die Kollegen wollen sich gegenseitig nicht hängen lassen, einige helfen aus, die eigentlich andere Aufgaben haben.« So ist auch der Meister heute an der Maschine. Und Maik muss mit einem Kollegen schimpfen, der ebenfalls aushelfen will, aber aus gesundheitlichen Gründen einen Schonarbeitsplatz hat.

Wenige Meter weiter sitzt Thorsten auf einem ausrangierten Bürostuhl mit aufgerissener Polsterung an der Stelle, wo das mittlerweile zusammengeschweißte Band nun zu einer Röhre gewickelt und verschweißt wird. Während er mit einem Joystick das Band steuert, markiert er mit Kreide Stellen an dem entstehenden Pipelinerohr, die nachher noch mal überprüft werden müssen. Doch jetzt unterbricht die nächste Störung den Arbeitsfluss. Thorsten und Daniel eilen zum Trennwagen, denn der Plasmabrenner hat gerade seinen Dienst eingestellt. Wieder steht alles. »Wir laufen auf der letzten Rille, was das Personal, aber auch was die Maschinen betrifft. Über die letzten Jahre ist viel zu wenig investiert worden«, erklärt Maik. Der Betrieb war schon kurz vor dem Aus. Oder wie Maik es sagt: »Der Schlüssel steckte schon ganz tief.« Mannesmann Grossrohr baut Pipelines und das Geschäft war zuletzt viele Jahre schwierig. »Wenn einmal die Infrastruktur steht, dann steht sie. Während wir früher durch größere Projekte Planungssicherheit bis zu einem Jahr hatten, erhalten wir mittlerweile nur noch kleinere kurzfristige Aufträge«, erklärt Maik.

Wasserstoff kommt per Pipeline zu den Betrieben

Dass der Schlüssel, den Maik beschrieben hat, noch nicht umgedreht und der Betrieb zugesperrt wurde, hat mit dem Ukraine-Krieg zu tun. Nachdem kein Gas mehr aus Russland nach Deutschland floss, mussten neue Lieferwege entstehen. Hier kamen die Beschäftigten von Mannesmann Grossrohr ins Spiel. In kürzester Zeit lieferten sie 5000 Röhren, die die neu gebauten LNG-Terminals in Wilhelmshaven, Stade und Brunsbüttel mit ihren Pipelines an das Gasnetz anbinden. Das hat den Niedersachsen Zeit verschafft. »Bis Mitte April haben wir noch Aufträge«, berichtet Maik.

Auch für die Zeit danach hat der Betriebsrat längst eine Idee: Deutschland braucht für seine klimaneutrale Zukunft eine neue Infrastruktur und dafür ist Deutschland auf die Kolleginnen und Kollegen von Mannesmann Grossrohr und ihr Know-how angewiesen. Wasserstoff soll helfen, einige spezielle Bereiche auf klimaneutrale Produktion umzustellen. Beispielsweise kann er als Ersatz für Kerosin oder Erdgas dienen oder die Stahlhütten können mit ihm Primärstahl klimafreundlich erzeugen. Erste Anlagen werden bereits gebaut, und damit sie und andere Industrieanwendungen, die auf Klimaneutralität durch Wasserstoff setzen, auch mit dem Gas versorgt werden, ist ein Wasserstoffpipelinennetz erforderlich.

Das wissen sie auch am Standort Salzgitter: Als bei Mannesmann Grossrohr die Aufträge vor ein paar Jahren knapper wurden, holten die IG Metall und die IG Metall-Betriebsräte einen Unternehmensberater ins Boot, der das Auftragspotenzial einer künftig benötigten Infrastruktur von Wasserstoffpipelines errechnete, um so den Vorstand zu überzeugen, die Durststrecke durchzuhalten. »Um Pipelines für den Wasserstofftransport zu bauen, müssen unsere Kunden eine andere Stahlgüte bestellen, das Verfahren ist sonst das Gleiche. Das ist für uns kein Problem«, erklärt Maik.

9040 Kilometer Leitung sollen bis 2032 in Betrieb gehen

In Berlin und Brüssel macht die IG Metall seit vielen Jahren deutlich, wie wichtig der Aufbau einer Wasserstoffinfrastruktur für den Erhalt der Industrie und Arbeitsplätze ist. Mit Erfolg: Im Juli 2020 verabschiedete die letzte Bundesregierung die nationale Wasserstoffstrategie und vor einem Jahr besserte die aktuelle Bundesregierung bei dieser noch mal nach und schrieb ambitionierte Ziele in das Papier. »Das geschah auch auf unser Drängen«, erklärt Daniela Jansen. Die Projektleiterin Wasserstoff der IG Metall war bereits 2020 als Sachverständige in den Bundestag eingeladen und steht in engem Austausch mit der Politik. Dabei nimmt sie wahr, dass in Berlin das Thema an Bedeutung gewonnen hat. Dennoch betont sie: »Wir wünschen uns noch etwas mehr Ambitionen. Zum Beispiel beim Ausbau der Elektrolysekapazitäten, mit denen der Wasserstoff hergestellt wird, und beim Ausbau der erneuerbaren Energien. Denn nur mit grünem Strom wird auch der Wasserstoff grün.« Eines ist Daniela besonders wichtig: »Vor allem aber geht es jetzt ums Machen.«

Um mehr Pferdestärken auf die Straße zu bringen, hat die Bundesregierung kürzlich ein Wasserstoffbeschleunigungsgesetz erarbeitet, das die rechtlichen Rahmenbedingungen für den schnellen Auf- und Ausbau der Erzeugungs- und Versorgungskapazitäten schafft. »Das Gesetz greift auf jeden Fall unsere Forderungen auf, aber auch hier geht es um die Umsetzung. Wir brauchen jetzt schnell die nötige Infrastruktur«, so Daniela. Das sieht auch die Bundesnetzagentur so. Gerade hat die Behörde den Plan für ein Wasserstoffkernnetz bewilligt: 9040 Kilometer Leitungen sollen sukzessiv bis 2032 in Betrieb gehen. Davon werden rund 60 Prozent von Gas auf Wasserstoff umgestellt und 40 Prozent neu gebaut. Die Aufträge dafür werden nun ausgeschrieben.

Für Maik und seine Kolleginnen und Kollegen sind das gute Nachrichten. »93 Prozent der dafür benötigten Rohre liegen in dem Abmessungsbereich, den wir anbieten«, freut sich Maik. »Jetzt müssen wir nur hoffen, dass die Aufträge schnell kommen.« Für Geschwindigkeit will auch die IG Metall sorgen. Sie wird weiter für einen raschen Hochlauf der Wasserstoffwirtschaft kämpfen.

So wird Wasserstoff zum Erfolg

Deutschland soll Marktführer in dem neu entstehenden Markt werden. Dieses Ziel hat die Politik ausgerufen. Damit die Wasserstofftechnologie zu einem Erfolgsfaktor wird, sieht die IG Metall allerdings noch Handlungsbedarf und fordert:

- Infrastruktur und erneuerbare Energienausbauen
- Erhöhung der geplanten Elektrolysekapazitäten von 10 auf 15 Gigawatt bis 2030
- Genehmigungsverfahren beschleunigen, um Markthochlauf anzukurbeln
- Qualifikation und Ausbildung frühzeitig angehen



Foto: Moritz Küstner

»Alle reden von Wasserstoff, aber reden reicht nicht, die Politik muss endlich etwas tun. Bei uns geht es um Arbeitsplätze.«

Maik Hadamitzky, Betriebsratsvorsitzender, Mannesmann Grossrohr, Salzgitter

POLITIK

Drei Fragen an Dennis Radtke, Vorsitzender der Christlich-Demokratischen Arbeitnehmerschaft

Du vertrittst in der Union die Interessen der Beschäftigten. Ist das zurzeit eine schwierige Aufgabe?

Es ist immer herausfordernd, die Interessen von Arbeitnehmern zu vertreten, weil die Kapitaleseite überall bestens vernetzt und vertreten ist. Die CDA hat in Land und Bund hervorragende Männer und Frauen in Parlamenten und in gewerkschaftlichen Funktionen, die ihr Ding machen und gehört werden. Die Debatte um eine Rente mit 70 zum Beispiel mussten wir nicht mal beenden, das hat Friedrich Merz selbst gemacht.

Du hast jahrelang für die Industriegewerkschaft BCE gearbeitet. Wie prägt das Deinen Blick auf die Politik?

Als Gewerkschaftssekretär habe ich vor Ort gearbeitet, in den Betrieben, mit Betriebsräten und Vertrauensleuten. Ich habe von 25 bis 25 000 Beschäftigten ganz unterschiedliche Industriebetriebe und ihre Sorgen kennengelernt. Das und mein Netzwerk aus Betriebsräten ist für meine tägliche Arbeit von enormer Bedeutung. Die IG BCE ist ein ganz wichtiger Teil in meinem Leben, auch emotional. Der Kampf um Industriearbeitsplätze ist für mich nicht nur der Kampf um die Basis unseres Wohlstands, er hat auch eine persönliche Komponente.

Mehr Tarifbindung, stabiles Rentenniveau: Manche Deiner Forderungen klingen nach SPD oder Linkspartei. Warum ist die CDU Deine politische Heimat?

Hohe Tarifbindung und stabiles Rentenniveau sind keine linken Forderungen, sondern ergeben sich aus den Prinzipien der sozialen Marktwirtschaft. Und die hat ein CDUler erfunden, basierend auf der christlichen Soziallehre. Deshalb bin ich in der CDU und besonders in der CDA am richtigen Fleck. Sollten diese Positionen irgendwann nur noch von Linken vertreten werden, hat unser Land ein massives Problem.



Foto: PR

Dennis Radtke ist gelernter Industriekaufmann und seit September 2024 Vorsitzender des Arbeitnehmerflügels der CDU.

BILDUNG

Bewerbt Euch jetzt!

Studium an Europäischer Akademie der Arbeit

Aktive IG Metall-Funktionärinnen und -Funktionäre können sich wieder für ein Studium an der Europäischen Akademie der Arbeit an der Universität Frankfurt am Main bewerben. Die Meldefrist für die Bewerbungen endet am 1. März 2025. Das Studium beginnt im Oktober 2025 und endet August 2026. Sendet Eure Bewerbungen mit den Befürwortungen Eurer zuständigen IG Metall-Geschäftsstelle und der

Bezirksleitung in digitaler Form als PDF (bis 5 MB) bitte an haw@igmetall.de.

HILFE IM ALLTAG

Pflege und Beruf: Sprechstunde für Mitglieder

Expertin gibt Tipps und beantwortet Fragen



Häusliche Pflege: für Angehörige oft eine Herausforderung – finanziell, organisatorisch und emotional.

Foto: Phynart Studio/gettyimages

Wenn Angehörige nicht mehr ohne Hilfe zurechtkommen, stehen Berufstätige vor einer großen Herausforderung: Wie lässt sich die häusliche Pflege mit dem Job vereinbaren? Was muss alles geregelt werden?

Welche Unterstützung gibt es für Pflegende?

Für diese und weitere Fragen bietet metall eine Onlinesprechstunde an. Die Pflegeexpertin Stefanie Steinfeld wird dabei einen Überblick über das Thema geben. Eine zweite Expertin beantwortet Fragen per Textnachricht.

Wann findet die Sprechstunde statt?

Mittwoch, 15. Januar 2025, 16 bis 18 Uhr.

Wie kann ich teilnehmen?

Die Sprechstunde findet online statt, über die Konferenzsoftware Teams von Microsoft. Dadurch können viele Kolleginnen und Kollegen gleichzeitig zuhören und Fragen stellen. Am einfachsten gehts, wenn man Teams bereits auf dem Rechner oder Smartphone installiert hat. Alternativ lässt sich Teams aber auch ohne Installation über den Internetbrowser (zum Beispiel Edge, Safari, Firefox) nutzen. Auch eine Teilnahme per Telefonanruf ist möglich, dann kann man allerdings nur zuhören.

Wie kann ich mich anmelden?

Wer an der Pflegesprechstunde teilnehmen will, ruft die Webseite **igmetall.de/pflegesprechstunde** auf. Dort bitte mit Namen und E-Mail-Adresse anmelden. Die metall-Redaktion verschickt dann eine Antwortmail mit den Zugangsdaten.

Was gibt es zu beachten?

Wenn sehr viele IG Metall-Mitglieder an der Sprechstunde teilnehmen, können möglicherweise nicht alle Fragen beantwortet werden. Die wichtigsten Fragen und Antworten aus der Sprechstunde veröffentlichen wir in der Ausgabe März/April 2025 der metall.

GEWALTHILFEGESETZ

Bessere Hilfe für Gewaltopfer

Gesetz im Kabinett beschlossen

Das Bundeskabinett hat Ende November das Gewalthilfegesetz beschlossen. Es soll einen individuellen Rechtsanspruch auf Beratung und Hilfe bei geschlechtsspezifischer und häuslicher Gewalt sicherstellen. Die IG Metall hat sich gemeinsam mit vielen Unterstützern für das Gewalthilfegesetz eingesetzt.

Bis zum Redaktionsschluss der metall ist unklar, ob das Gesetz noch vor den Neuwahlen verabschiedet wird. Die rot-grüne Minderheitsregierung ist dabei auf die Unterstützung der Opposition angewiesen.

INKLUSION

Barrieren abreißen

IG Metall für bessere Inklusion

Jeder zehnte Mensch in Deutschland ist schwerbehindert. Doch der Anteil der schwerbehinderten Beschäftigten in den Betrieben beträgt nur 4,5 Prozent. Die IG Metall fordert, Behinderte nicht weiter auszusperren. Dazu müsse jedes Unternehmen barrierefrei werden. Büros und Werkhallen sollten bereits barrierefrei gebaut werden. IG Metall-Sozialvorstand Hans-Jürgen Urban: »Statt Ausgrenzung und Arbeitskräftemangel brauchen wir Brücken zu mehr Beschäftigung.« Die IG Metall kritisiert, dass Strafzahlungen für Betriebe ohne behinderte Beschäftigte abgeschafft wurden.

FROHES NEUES JAHR!

Frieden und Gesundheit!

metall wünscht guten Rutsch

Die metall-Redaktion wünscht Euch, liebe Leserinnen und Leser, ein frohes neues Jahr. Glück, Gesundheit und Erfolg sollt Ihr haben, Frieden auf der Welt für uns alle – und in Deutschland eine Bundesregierung, die die großen Probleme zügig angeht und löst. Wenn sich die metall-Redaktion auch etwas wünschen darf, dann dass Ihr uns als kritische Leserinnen und Leser erhalten bleibt und uns weiterhin Eure Meinung sagt und schreibt.

STUDIE AUTOZULIEFERER

Betriebsräte sorgen sich um Wettbewerbsfähigkeit

Lösung wäre aktivere Industriepolitik

Die Innovationsfähigkeit der deutschen Automobilzulieferindustrie ist weiterhin hoch, zugleich beginnen Personalabbaumaßnahmen und Verlagerungen auch Innovationsfunktionen, beispielsweise die Produktentwicklung, zu erfassen. Das geht aus einer aktuellen Untersuchung des Wissenschaftszentrums Berlin für Sozialforschung (WZB) hervor, für die knapp 200 Betriebsräte befragt wurden. Was nun zu tun ist, wissen die Wissenschaftler ebenfalls: »Die Probleme der Autozulieferindustrie erfordern eine aktivere Industriepolitik«, sagt Studienautor Martin Krzywdzinski. Neben der Innovationsförderung sei eine Nachfrageförderung wichtig, etwa durch den Ausbau der Ladeinfrastruktur für E-Autos. Um die Kosten zu senken, müssen für den WZB-Forscher die Energiewende und zugleich die Sicherung günstigen Stroms Priorität für die Politik haben. PDF der Studie »Zwischen Transformation und Krise. Automobilzulieferindustrie in Deutschland im Umbruch« unter: **wzb.eu**.

MITBESTIMMUNG BEDROHT

»Hände weg von der Salzgitter AG!«

3000 Beschäftigte demonstrieren gegen geplante Übernahme



Hüttenweit kampfbereit: »Wir wollen Eigenständigkeit und keine Übernahme« riefen die weit über 3000 Metallerrinnen und Metaller bei einer Demo in Salzgitter.

Foto: Mark Mühlhaus

Ein Konsortium will mithilfe von Aktienkäufen die wirtschaftliche Kontrolle über die Salzgitter AG erlangen. Entscheidungen könnte es dann gegen Vorstand und Aufsichtsrat durchboxen. Die IG Metall und die Beschäftigten des Stahlkonzerns werden das nicht zulassen. 3000 Metallerrinnen und Metaller, gekommen aus ganz Deutschland, zeigten sich bei einer Demo in Salzgitter kampfbereit. Hasan Cakir, Vorsitzender des Konzernbetriebsrats, machte dabei deutlich: »Für die Verteidigung unserer Arbeitsbedingungen und der Mitbestimmung werden wir alles in die Waagschale werfen.« Hans-Jürgen Urban, geschäftsführendes Vorstandsmitglied der IG Metall und stellvertretender Vorsitzender des Aufsichtsrats der Salzgitter AG, erklärt: »Die Maßstäbe, mit denen wir Angebote und Strategien messen, lauten: Erhalt der Eigenständigkeit der Salzgitter AG und der starken, paritätischen Mitbestimmung, Erhalt der Standorte, Beschäftigung und guter Arbeitsbedingungen sowie Fortsetzung der Transformation in Richtung grüner Stahl. Mit dieser Orientierung sind wir, wenn nötig, auch zu harten Konflikten bereit.« Ausführliche Informationen findest Du hier: **igmetall.de/im-betrieb**

Rat für Tat

Urlaub mit der IG Metall

RATGEBER

Ob Wandern oder Skifahren, Strand oder Städtetrip: Dank der IG Metall Servicegesellschaft finden Reisebegeisterte tolle Angebote zu fairen Preisen.

Von Antonela Pelivan | Illustration: Katja Weikenmeier



Clever reisen zu fairen Preisen: Über die Servicegesellschaft können Metallerinnen und Metaller an schönen Orten preiswerten Urlaub machen.

Die Sehnsucht nach neuen Abenteuern und unvergesslichen Erlebnissen treibt die Deutschen auch im Jahr 2025 um. Eine Studie hat herausgefunden, dass die Bürgerinnen und Bürger in Deutschland Profis der Planung und Effizienz sind. Die besten Angebote sichern sie sich oft weit im Voraus: Im Durchschnitt buchen sie ihre Urlaube ganze 4,6 Monate vor Abreise; jeder Fünfte sogar sieben oder mehr Monate vorher.

Wer jetzt seinen Urlaub plant, sollte die Angebote der IG Metall Servicegesellschaft kennen. Sie bietet in Kooperation mit verschiedenen Partnern zahlreiche Urlaubs- und Freizeitangebote zu besonderen Konditionen. Die Angebote der Servicegesellschaft können nur Mitglieder der IG Metall nutzen.

Wintersport mit bis zu zehn Prozent Nachlass

Der Kooperationspartner generation snow bietet nicht nur Wintersportreisen an, sondern ist zugleich eine offizielle Profischule im Deutschen Skilehrerverband. Schnee- und Skibegeisterte können unter anderem Kurz- und Wochenend- sowie Wochenreisen oder Kinder- und Familienreisen buchen. Hotels und Ferienanlagen gibt es zum Beispiel im Val di Sole im Trentino. Das Wellnesshotel liegt direkt am Skilift. Oder das Aparthotel in Hinterstoder (im Traunviertel), die ideale Anlaufstelle für alle, die ihren Urlaub dank Eigenanreise individuell und aktiv gestalten wollen.

Über die IG Metall Servicegesellschaft erhalten Mitglieder bei generation snow einen **Nachlass** von **fünf Prozent**. Ein besonderes Angebot gibt es vom **1. bis 8. März 2025**: Familienurlaub an Fasching in Saalbach-Hinterglemm. Zu diesem Aktionstermin erhalten Mitglieder einen **Nachlass** von **zehn Prozent**. Ein weiteres Highlight bei diesem Angebot: Ski- und Snowboardkurs, Vollpension für Kinder und ein abwechslungsreiches Rahmenprogramm wie Fackelwanderung, Spieleabend oder Nachtskillauf sind inklusive.

Eurofun Touristik: Nachlass von acht Prozent

Perfekt organisierte Rad-, Wander- und Aktivreisen veranstaltet der österreichische Kooperationspartner Eurofun Touristik. Der Reiseveranstalter bietet unter dem Slogan »Eurobike« Radurlaube in ganz Europa an, mit Hotels und Unterkünften speziell für Radler. Dazu gehören eine professionelle Auswahl der Routen, moderne und gut gewartete Räder, eine landeskundige Reiseleitung bei Gruppentouren und ausführliche Reiseunterlagen bei Einzeltouren sowie Gepäcktransfer. So können Fahrradfreunde zum Beispiel auf dem Donauradweg, der beliebtesten Radstrecke Europas, auf den Spuren der Römer von Passau oder Schärding nach Wien radeln. Zu den Klassikern im Programm gehören zudem der Alpe-Adria-Radweg oder die Tour von Bozen nach Venedig.

Unter dem Slogan »Eurohike« werden Wanderreisen mit unterschiedlichen Schweregraden angeboten. Der Veranstalter organisiert Wanderrouten, Unterkünfte, Gepäcktransport und Transfer. Zudem gibt es spezielle Angebote für Wanderurlaube mit Hund.

Mitglieder erhalten über die IG Metall Servicegesellschaft bei Eurofun Touristik einen **Nachlass** von **acht Prozent** auf alle Grundpreise der Rad-, Wander- und Aktivreisen. Ausgenommen sind Fahrradmieten, Halbpension, Einzelzimmerzuschläge und Verlängerungstage. Der Nachlass ist nicht mit anderen Rabatten kombinierbar.

GEW Ferien: Rabatte von bis zu 25 Prozent

»Einfach Ferienglücklich« lautet 2025 das Motto der GEW Ferien. Der Urlaubsanbieter der Gewerkschaft IG Bauen-Agrar-Umwelt betreibt elf eigene Hotel- und Ferienanlagen in Deutschland und Frankreich. Und: In fast allen Objekten sind Hunde erlaubt.

Auf der Ostseeinsel Rügen laden die Rügener Ferienhäuser und das Haus Halliger zum Besuch ein. Wassersport und Natur erleben Reisende an der Müritz im Feriencenter Yachthafen Rechlin. In Trassenheide auf Usedom liegt das Feriencenter Trassenmoor. Allgäuer Bergluft können Familien im Ferienclub Maierhöfen atmen. Entspannt oder sportlich geht es am Chiemsee im Hotel Farbinger Hof zu. Das Seehotel Grunewald ist ideal für alle, die auf einem Städtrip Berliner Luft und Trubel genießen wollen, aber auch einen Ort der Ruhe suchen. Das Dreisternehotel liegt direkt an der Havel. Von der französischen Côte d’Azur verzaubern lassen kann man sich im Feriencenter und Schlosshotel Les Tourelles in Sainte-Maxime. Eine Nordseebrise genießen Urlauber auf der Insel Sylt im Feriencenter Wenningstedt.

In allen elf Objekten locken wieder viele tolle Angebote und Arrangements zu günstigen Preisen: etwa die Biathlon-Tage im Farbinger Hof, wo vom **12. bis 20. Januar 2025** die Halbpension im Übernachtungspreis ebenso inklusive ist wie eine Fahrt einschließlich Eintrittskarte zum Biathlon nach Ruhpolding. Auf Sylt lockt vom **28. Februar bis 5. April 2025** wieder der tierische Urlaubsspaß im Feriencenter Wenningstedt, in das Hundehalter mit leichtem Gepäck anreisen können, weil Hundebett, -napf und -handtücher für die Vierbeiner bereitgehalten werden.

Metallerinnen und Metaller reisen über die Servicegesellschaft zum Vorzugspreis und erhalten in allen eigenen Hotels und Ferienanlagen von GEW Ferien einen **Rabatt** von bis zu **25 Prozent**. Partnerangebote, Fluss- und Hochseekreuzfahrten sind hiervon ausgenommen.

Berge & Meer: sechs Prozent Rabatt

Bei Berge & Meer liegt der Schwerpunkt auf Rund-, Erlebnis- und Kombinationsreisen sowie Kreuzfahrten. Ein besonderes Plus sind die vielen Inklusivleistungen und Extras, die es ohne Aufpreis gibt. Der Veranstalter bietet über 1000 Reisen in mehr als 80 Länder an. Etwa einen Aktivurlaub im Post Post Hotel – Alpine Boutique Hotel & Spa in Bad Hofgastein oder einen Erholungsurlaub im Viersterneseehotel Großherzog von Mecklenburg in Boltenhagen.

Über die IG Metall Servicegesellschaft erhalten alle Metallerinnen und Metaller bei Berge & Meer einen **Nachlass** von **sechs Prozent**. Ein Abzug des Rabatts nach bereits erfolgter Buchung ist nicht möglich.

Informationen zu den Angeboten

Über die Website der IG Metall Servicegesellschaft erfährt Ihr mehr über die Reiseanbieter und Objekte.

Achtung: Angebote und Vorteilspreise sind nur einsehbar, wenn Ihr Euch zuvor im Mitgliederbereich online registriert habt. Haltet deshalb den IG Metall-Mitgliedsausweis bereit.

igmservice.de/reisen

Prospekte einzelner Partner erhaltet Ihr über die Servicegesellschaft. Schreibt bitte eine E-Mail an: **info@igmservice.de**

Branchen & Betriebe

Gemeinsam im Kampf gegen Druck und Stress

ARBEITS- UND GESUNDHEITSSCHUTZ

Bei Salzgitter Flachstahl wird körperlich hart gearbeitet. Und doch sind es vor allem die psychischen Belastungen, unter denen mehr und mehr Beschäftigte leiden. Der Betriebsrat will das nicht länger hinnehmen und entwickelt konkrete Maßnahmen, um zunehmenden Druck und steigende Arbeitsintensität wirksam zu reduzieren.

Von Jan Chaberny



Nah dran: Lena Fuhrmann ist Betriebsrätin bei Salzgitter Flachstahl. Sie will die psychischen Belastungen der Beschäftigten senken. »Wir müssen etwas tun«, sagt die 27-Jährige.

Foto: Mark Mühlhaus

»Die psychischen Belastungen steigen bei uns kontinuierlich. Wir müssen etwas tun.«

Lena Fuhrmann, Salzgitter Flachstahl

Die erste Reaktion, wenn sie von der Situation vor Ort spricht, von den Kolleginnen und Kollegen, die zu ihr kommen und sagen, dass es ihnen zu viel wird, dass der Stress wächst und die Belastungen steigen – die erste Reaktion des Gegenübers ist hin und wieder ein erstaunter Blick: Wie, psychische Belastungen? Bei Euch, in einer Stahlhütte, in der körperlich hart gearbeitet wird? Aber ja, sagt dann Lena Fuhrmann, 27 Jahre alt, Elektronikerin für Automatisierungstechnik, seit 2018 Betriebsrätin bei Salzgitter Flachstahl: »Stress durch Arbeitsverdichtung, Personalmangel und Digitalisierung ist auch bei uns allgegenwärtig.«

6000 Menschen arbeiten am Standort in Salzgitter. Rund vier Millionen Tonnen Rohstahl werden hier Jahr für Jahr erzeugt. Die Beschäftigten, die gerade für die Eigenständigkeit des Unternehmens demonstrieren (Bericht auf Seite 23), produzieren vor allem Feinblech für die Automobilindustrie und »weiße Ware«, also zum Beispiel Kühlschränke. Und ja: Es sind vor allem die psychischen Belastungen, die am Standort steigen und steigen. »Obwohl hier viele Arbeitsplätze mit einer starken körperlichen Belastung verknüpft sind, sind die psychischen Erkrankungen die zweithäufigste Ursache für Krankmeldungen in unserem Unternehmen. Und dabei sind psychosomatische Beschwerden wie Verspannungen oder Magenbeschwerden noch gar nicht berücksichtigt.« Gerade jetzt, in Zeiten, in denen die Stahlbranche im Umbruch stehe, Hütten umgerüstet werden, in Zukunft klimafreundlicher, »grüner Stahl« produziert wird, gerade jetzt steige der Druck. »Das ist extrem«, sagt Lena Fuhrmann. »Wir müssen etwas tun.«

Bevor man aber etwas tun, bevor man psychische Belastungen senken kann, muss man erst mal wissen, wo und wann sie auftreten und wie sie entstehen. Nur dann wird man Maßnahmen entwickeln können, die zur jeweiligen Arbeitssituation passen. »Es ist nicht damit getan, dem gestressten Kollegen zu sagen, besuch einen Yogakurs, mach Atemübungen, dann wird das schon. Individuelle Strategien zum Stressabbau sind schön und gut. Aber zunächst und elementar geht es darum, sich den Arbeitsplatz anzusehen und zu überlegen, mit welchen konkreten Maßnahmen Belastungen reduziert werden können«, berichtet Lena.

Das ist auch bitter nötig. »Psychische Belastungen und Stress bleiben Dauerthema in den Betrieben«, sagt Hans-Jürgen Urban, geschäftsführendes Vorstandsmitglied der IG Metall. Steigender Leistungsdruck und kaum zu bewältigende Arbeitsmengen würden die Beschäftigten in Produktion und im Büro stark belasten und der Druck würde in Zeiten unsicherer Perspektiven und angekündigten Stellenabbaus zusätzlich verstärkt. »Die IG Metall setzt sich für zeitgemäße, verbindliche Schutzstandards ein und unterstützt dabei, betriebliche Handlungskonzepte zu entwickeln. Diese Konzepte sind die Grundlage, um den Prozess der Gefährdungsbeurteilung voranzutreiben und die Gesundheit der Beschäftigten in den Fokus zu rücken«, so Urban.

Genauer Blick auf die Arbeitsbedingungen

Genau das tun sie bei Salzgitter Flachstahl, sie tun es präzise, akribisch und methodisch klug. »Wir starten unsere Gefährdungsbeurteilung, indem wir zwei separate Teams bilden, ein Aufnahme- und ein Beurteilungsteam«, sagt Lena Fuhrmann. Während die Mitglieder des Aufnahmeteams bereichsfremd sind, sich aus Vertretern des Arbeitgebers, der Arbeitssicherheit sowie aus Betriebsräten zusammensetzen, kommen im Beurteilungsteam bereichsinterne Beauftragte zusammen: der Bereichsleiter, die örtliche Sicherheitsfachkraft, die Arbeitsmedizin, der örtliche Betriebsrat. »Auf diese Weise gewährleisten wir einen gleichermaßen umfassenden wie detailtiefen Blick.«

Zu Beginn schaut sich das Aufnahmeteam einen ausgewählten Arbeitsbereich an. Die Mitglieder besuchen eine Abteilung. Sie beobachten und dokumentieren die jeweiligen Tätigkeiten. Sie fügen ihren Beobachtungen Erfahrungswissen hinzu, führen Gespräche mit den Beschäftigten, um so einen umfassenden Eindruck zu bekommen. Arbeitsinhalte und Arbeitsaufgaben der Beschäftigten werden dokumentiert, Umgebungsfaktoren wie Temperatur, Lärm oder Beleuchtung aufgenommen, die Arbeitsorganisation wird durchleuchtet. Auch die sozialen Beziehungen in einer Abteilung kommen unter die Lupe.

»Die Ergebnisse jedes Bereichs werden in eine Beurteilungsmatrix eingetragen«, sagt Lena Fuhrmann. Die Matrix hilft, in der anschließenden Beurteilung zu erkennen, wo psychische Belastungen zu Gefährdungen führen und wo Maßnahmen nötig sind. »Zum Schluss halten wir eine Gesamtbewertung der psychischen Belastungen in einer bestimmten Abteilung in der Hand. Auf dieser Grundlage können wir handeln.«

Handeln heißt: Konkrete Maßnahmen planen und diese schnellstmöglich an den Arbeitsplätzen umsetzen, um sie anschließend und fortlaufend auf ihre Wirksamkeit zu überprüfen. Stets sind dabei die Grundsätze des Arbeitsschutzgesetzes zu beachten, wonach Gefährdungen für die physische und die psychische Gesundheit möglichst vermieden werden sollten und die verbleibende Gefährdung möglichst gering zu halten ist.

Nur wenn Gefährdungen nicht vermieden werden können, sind technische und organisatorische Maßnahmen zu ergreifen. Persönliche Maßnahmen können immer nur das letzte Mittel sein.

Belastungen wirksam reduzieren

Welche Maßnahmen im Einzelnen ergriffen werden, hängt immer davon ab, welche Art von Belastung reduziert werden soll: »Wenn Stress durch zu häufiges kurzfristiges Umplanen der Führung entsteht, kann es helfen, regelmäßige Besprechungen mit den Mitarbeitenden durchzuführen, in denen gemeinsam die Arbeitsorganisation geplant werden kann«, sagt Lena Fuhrmann.

Ein Beispiel sind die Belastungen der Beschäftigten, die im Walzwerk arbeiten, dort die Walzstraße steuern. Die Walzstraße ist ein Rollengerüst, in dem Blöcke aus heißem Stahl zu Blechen ausgerollt werden. »Die Kolleginnen und Kollegen dort sitzen in einem eingehausten Leitstand mit Glasfront, sie arbeiten an Schreibtischen mit Rechnern«, sagt Lena Fuhrmann. Hauptsächlich führen sie überwachende Tätigkeiten aus. »Diese Arbeit ist monoton. Die Belastungen sind sehr hoch.«

Dokumentiert ist das bereits. Jetzt geht es darum, die Belastungen rasch zu senken. »Dabei helfen soll uns die neue Arbeitsstättenregel (ASR) zur Bildschirmarbeit.« Die neue »ASR A6 Bildschirmarbeit« schreibt einen Tätigkeitswechsel oder regelmäßige kurze Erholungszeiten vor, um die problematischen Folgen der Belastungen durch Bildschirmarbeit zu reduzieren. Für Beschäftigte, die ausschließlich am Bildschirm tätig sind, wird eine Erholungszeit von mindestens fünf Minuten pro Stunde empfohlen. »Diese neue Regel gibt uns ein Werkzeug in die Hand, mit dem wir gut arbeiten können«, sagt Lena Fuhrmann.

Der Betriebsrat will jetzt mit dem Unternehmen in Gespräche gehen. Ob die bald abgeschlossen sind? »Das bleibt abzuwarten«, sagt Lena Fuhrmann. Übrigens: Auch wenn rasch eine gute Regelung getroffen wird – erledigt sei damit noch lange nichts. »Es bleibt viel zu tun. Gesunde Arbeit für die Beschäftigten zu gestalten, diese Arbeit wird nie abgeschlossen sein.«

Gemeinsam für Gesunde Arbeit

- Psychische wie körperliche Belastungen sind ein erhebliches Gesundheitsrisiko.
- Arbeitgeber sind nach dem Arbeitsschutzgesetz dazu verpflichtet, für alle Arbeitsplätze eine Gefährdungsbeurteilung durchzuführen.
- Wie die Gefährdungsbeurteilung konkret auszuführen ist, ist im Gesetz nicht detailliert festgeschrieben. Damit ergeben sich Gestaltungsmöglichkeiten, bei denen der Betriebsrat seine Mitbestimmung nutzen kann.
- Auf dem Arbeitsschutzkongress der IG Metall im vergangenen Herbst in Köln diskutierten 160 Teilnehmende über aktuelle Herausforderungen im Arbeitsschutz und die Konsequenzen für das Präventionshandeln vor Ort.

Branchen & Betriebe

Mit Benzin im Blut und Volt auf der Straße

TRANSFORMATION

Heute lassen Christian und Danijel während der Arbeitszeit die Reifen quietschen und drehen einige Runden im EQE und EQS. Sie testen die neuen Produkte ihres Arbeitgebers. Der IG Metall-Betriebsrat setzte sich für Testfahrten bei Mercedes-Benz ein – und 27 000 Beschäftigte waren mittlerweile am Start.

Von Christoph Böckmann



Im Mercedes EQS 580 cruisen sie durch Stuttgart: Christian (links) und Danijel schaffen bei Mercedes-Benz im Werk Untertürkheim. Doch heute sieht ihr Arbeitstag ganz anders aus: Gas geben statt schaffen.

Foto: Christoph Püschner

Aus dem Walkie-Talkie knistert blechern der ersehnte Satz: »Zum Starten des Fahrzeugs Fuß auf die Bremse, der Startknopf ist in der Mitte.« Danijels Augen leuchten, als er mit dem EQE 300 das Mettinger Werksgelände verlässt und von Schrittgeschwindigkeit auf 50 Kilometer die Stunde schießt. Er hat nur einmal leicht aufs Gaspedal getippt. »Diese Ruhe, diese Ruhe«, sagt er mit sich vor Freude leicht überschlagender Stimme und will damit Christian auf das nicht zu hörende Geräusch des Elektromotors aufmerksam machen. Der versucht gerade, auf dem Touchscreen über der Mittelkonsole die Rekuperationsanzeige einzustellen, weil ihn aber die Beschleunigung in den Beifahrersitz drückt, ist das gar nicht so leicht. Als Christian mit seinem Finger den Bildschirm doch erreicht, erscheint darauf die Prozentzahl der Batterieladung. Sie wächst von 74 auf 75 Prozent und jetzt ist Danijel vollends in seinem Element: »Im Stuttgarter Stadtverkehr hast du da sicher 100 Kilometer mehr Reichweite, durch die Bremskraftrückgewinnung«, vermutet der Metaller.

Besonders das One-Pedal-Driving begeistert ihn. Immer wieder, wenn der Wagen abbremst, sagt er zu Christian: »Ich bin nicht auf die Bremse gestiegen, ich bin einfach nur vom Gas gegangen, das ist alles das regenerative Bremsen.«

Danijel Ivanković und Christian Pyka arbeiten bei Mercedes-Benz in Untertürkheim und machen gerade bei einem Fahrevent mit. So können sie die Elektroautos, an deren Produktion sie künftig beteiligt sein werden, erleben und testen – und das gilt als Arbeitszeit. Der IG Metall-Betriebsrat hatte beim Unternehmen auf diese Probefahrten gedrängt, um den Kolleginnen und Kollegen die neue Antriebswelt näherzubringen. Rund 27 000 Beschäftigte fuhren so mittlerweile Probe – in Deutschland, Polen und Ungarn.

Fahren vernichtet Vorurteile

»Wer in Untertürkheim schafft, der hat Benzin im Blut«, erklärt Michael Häberle. Der Betriebsratsvorsitzende von Mercedes-Benz in Stuttgart-Untertürkheim, zu dem auch der Werkteil Mettingen gehört, schiebt nach: »Daher muss jeder mal die Möglichkeit bekommen, unsere neuen elektrischen Produkte und das Fahrgefühl kennenzulernen. Das ist auch deshalb so wichtig, weil es ganz viele Vorurteile zum Thema E-Mobilität gibt, die größtenteils unbegründet sind«, meint Häberle.

Der Metaller klärt auf: »Zum Beispiel das Thema Reichweite. Das ist vielleicht noch ein Argument für Leute, die ganz oft im Jahr extrem große Strecken zurücklegen. Aber wer vier Wochen im Jahr in den Urlaub geht und den Rest in Stuttgart ist, der hat kein Problem.« Häberle betont jedoch auch: »Was wir brauchen, sind mehr Ladestationen, vor allem vor Mietshäusern. Da muss die Politik was tun.«

Nach knapp 40 Minuten tauschen Danijel und Christian den Wagen und die Plätze. Christian sitzt jetzt beim EQS 580 am Lenker. Ihn interessieren andere Sachen, das merkt Danijel, wenn sein Kollege ihn jetzt in den Kurven ordentlich im Sitz hin und her rutschen lässt. »Wie beim Gokartfahren«, freut sich Christian. »Dass die Hinterachse mitlenkt, ist echt der Wahnsinn.« Als die nächste Ampel auf Grün schaltet, drückt es die beiden Insassen wieder ordentlich in den Sitz. »Wie der anzieht!«, freut sich Christian. Danijel kann nur zustimmen: »Durchgängige Beschleunigung, egal ob bergauf oder bergab. Was für ein Drehmoment!« »Mit dem will ich mal auf den Nürburgring«, betont Christian. Später wird er diesen Wunsch noch ein-, zweimal wiederholen. In Deutschland und Europa müssen alle Neuwagen ab 2035 klimaneutral unterwegs sein und auch in vielen anderen Ländern der Welt wird künftig klimaneutrales Fahren verlangt. Mercedes-Benz geht davon aus, dass der weltweite Anteil von Elektroautos und Plug-in-Hybriden an Neuwagenverkäufen bereits in der zweiten Hälfte dieses Jahrzehnts bis zu 50 Prozent erreichen wird. Für Danijel, Christian und sehr viele Beschäftigte der Autoindustrie bedeutet das eine große Umstellung. Doch die IG Metall und die IG Metall-Betriebsräte trifft diese Erkenntnis nicht unvorbereitet. »Ich habe 2015 angefangen, das Thema Transformation ins Unternehmen zu tragen. Um Arbeitsplätze zu sichern, ist uns wichtig, dass wir die Transformation zu einer immer stärkeren Elektrifizierung hinbekommen.«

Dank IG Metall und den IG Metall-Betriebsräten sind die Beschäftigten in Untertürkheim auf einem guten Weg. Ab 2025 kommt der elektronische Antriebsstrang aus Untertürkheim und im Werkteil Hedelfingen werden seit 2021 Batteriesysteme für den EQS und den EQE produziert, die Danijel und Christian gerade fahren.

Obwohl die Elektromobilität die ausgemachte Zukunft des Konzerns ist, haben viele Beschäftigte Vorbehalte gegenüber dem neuen Produkt, berichtet Häberle: »Vor allem jetzt, wo die Nachfrage nach E-Autos so eingebrochen ist und wir teilweise wieder zurückschichten.«

Danijel und Christian sind gelernte Industriemechaniker und wären bereit für den Wechsel, auch weil es in ihren Bereichen einen Personalüberhang gibt. Christian kommt vom Automatikgetriebe, Danijel aus der Zylinderkopffertigung. Doch bei den neuen E-Produkten gibt es noch keinen festen Platz für sie. Nachdem die Politik vor rund einem Jahr die Förderprogramme von einem Tag auf den anderen eingestampft hat, ist die Nachfrage eingebrochen. Danijel und Christian wechselten daher freiwillig ins Unterstützungsteam und werden so überall eingesetzt, wo Not am Mann ist. Der Vorteil für die beiden: Nach 18 Monaten hat jeder im U-Team Anspruch auf eine zukunftsorientierte Schulung. Das hat der Betriebsrat durchgesetzt, was Danijel freut: »Ich hab schon mal die Quali für Hochvolt gemacht.«

E-Mobilität sichert Arbeitsplätze

Um das Nachfrageproblem zu lösen, sieht Häberle auch die Politik in der Pflicht: »Wir brauchen mehr Ladesäulen und dazu eine unbürokratische und verlässliche Förderpolitik.« Nichts hält Häberle von Parteien, die versprechen, sie würden den Verbrenner bewahren. Dazu zählt er auch die FDP. »Die FDP tut so, als würden synthetische Kraftstoffe den Verbrenner retten, wohlwissend, dass es unmöglich ist, das nötige Volumen an E-Fuels zu bekommen, um alle Verbrenner damit klimaschonend zu machen.«

Häberle verdeutlicht: »Wir geben den Verbrenner nicht auf, solange er erlaubt und nachgefragt ist. Aber wenn wir nicht auf E-Mobilität setzen, gehen irgendwann in Untertürkheim die Lichter aus.« Für ihn ist klar: »E-Mobilität wird Arbeitsplätze sichern, und ganz nebenbei dürfen wir nicht vergessen, dass wir ein Klimaproblem haben. Wir wären ja schön blöd, wenn wir mit den E-Autos etwas dagegen tun könnten, es aber nicht täten.«



Foto: Alexander Wunsch/Daimler AGr

»Wir brauchen eine verlässliche und unbürokratische Förderpolitik.«

Michael Häberle, Betriebsratsvorsitzender, Mercedes-Benz, Untertürkheim



Förderpaket für E-Mobilität

Die Beschäftigten von Herstellern und Zulieferern, die Milliarden in die E-Mobilität investiert haben, werden belastet durch den schleppenden Hochlauf der Elektromobilität. Die IG Metall fordert daher ein Förderpaket.

Das Papier gibt es hier: **igmetall.de/impulspaket**

Bildung

Gute Arbeitsbedingungen beugen Fachkräftemangel vor

QUALIFIZIERUNG

Ein Mangel an Fachkräften hat nicht nur Folgen für die Leistungsfähigkeit der deutschen Wirtschaft. Auch die Beschäftigten sind betroffen – der Druck auf sie steigt. Eine neue DGB-Studie zeigt: Weiterbildung ist ein entscheidender Faktor, um Personalmangel vorzubeugen.

Von Jan Chaberny



Gut ausgebildet: Weiterbildung ist nicht nur für den einzelnen Beschäftigten wertvoll, sondern ein wichtiger Faktor beim Kampf gegen Personalmangel.

Foto: simonkr/gettyimages

Demografischer Wandel, fortschreitende Digitalisierung und die Mobilitätswende sind gängige Erklärungen für den Fachkräftemangel in vielen Unternehmen. Ein wesentlicher Aspekt wird dabei allerdings vernachlässigt: Oft sind die Arbeitsbedingungen so schlecht, dass sich offene Stellen nicht besetzen lassen oder Fachkräfte kündigen. Und: Häufig gibt es nur unzureichende Weiterbildungsangebote, werden Beschäftigte nicht zielführend qualifiziert, um Fachkräftelücken zu schließen. Bereits bestehender Personalmangel verschärft sich dadurch zusätzlich. Dabei ist ein Teil des Problems hausgemacht – die Arbeitgeber haben wirksame Instrumente der Fachkräftesicherung selbst in der Hand. Das ist ein zentrales Ergebnis der aktuellen Studie des DGB-Index Gute Arbeit.

Der Personalmangel, von dem knapp die Hälfte (46 Prozent) der befragten Beschäftigten berichten, hat konkrete, negative Folgen für die Kolleginnen und Kollegen in den Unternehmen. Die repräsentative Umfrage liefert hier klare Belege: Insgesamt 76 Prozent der Befragten, die über einen (sehr) hohen Personalmangel in ihrem Arbeitsbereich berichten, müssen wegen des fehlenden Personals zusätzliche Aufgaben übernehmen. 60 Prozent müssen schneller arbeiten. Und jeweils 57 Prozent der befragten Beschäftigten geben an, dass sie aufgrund des Personalmangels Überstunden machen beziehungsweise ihre Arbeitszeiten an die betrieblichen Erfordernisse anpassen müssen.

»Die Zahlen des DGB-Index Gute Arbeit zeigen anschaulich, dass der Fachkräftemangel kein Problem von Arbeitskräfteknappheit ist. Vielmehr sind die Arbeitsbedingungen eine elementare Voraussetzung, um die Lücken zu schließen. Hier sind die Arbeitgeber in der Pflicht, ihre Personalstrategien grundlegend zu verändern«, sagt Hans-Jürgen Urban, geschäftsführendes Vorstandsmitglied der IG Metall.

Das gilt auch und elementar für die Themen Weiterbildung und Qualifizierung. »Um die Lücke beim Fachkräftemangel zu schließen, ist Weiterbildung ein entscheidender Faktor«, betont Urban. »Doch auch hier scheint der Weg von der Erkenntnis zur Umsetzung ein langer und steiniger zu sein.«

Weiterbildung als Schlüssel

Die DGB-Studie zeigt das eindrücklich: Zwar hat knapp die Hälfte der Befragten (45 Prozent) in den vergangenen zwölf Monaten eine betriebliche Weiterbildung absolviert. Bei der Dauer der Weiterbildungen allerdings gibt es große Unterschiede: 68 Prozent der absolvierten Weiterbildungen sind nur von kurzer Dauer, sie umfassten einen Zeitraum von weniger als einem Tag bis zu einer Woche. Längere Weiterbildungen bleiben dagegen die Ausnahme. Weiterbildung wird zu Recht als ein Schlüssel für die Bewältigung von Fachkräfteengpässen gesehen. Damit sie das aber sein kann, muss sie im großen Stil angeboten und genutzt werden. Das wird sie offenkundig nicht.

Betriebliche Weiterbildung ist zudem allzu oft ein Instrument, das Höherqualifizierte angeboten bekommen beziehungsweise wahrnehmen. Wie oft Weiterbildung angeboten wird, hängt vom Anforderungsniveau ab. Jeder dritte Beschäftigte, der eine Helfertätigkeit ausübt, erhält gar keine betrieblichen Angebote. Bei hochkomplexen Tätigkeiten, für die in der Regel ein Hochschulstudium mit Master-Abschluss erforderlich ist, berichtet nahezu jeder befragte Beschäftigte (97 Prozent) über die Möglichkeit einer Weiterbildung.

Beratung im Betrieb erhöht Weiterbildungsquote

Gleichzeitig zeigt sich: Ein Grund, warum viele Beschäftigte betriebliche Weiterbildungsangebote nicht wahrnehmen, ist – neben fehlendem Bedarf und unpassender Angebote – oft die konkrete Arbeitssituation. Fehlende Zeit, keine Vertretung während der Weiterbildung sowie die hohe Belastung verhindern häufig die Teilnahme an Maßnahmen. Förderlich sind dagegen zeitliche Freistellung, Kostenübernahme sowie vor allem eine gute Beratung der Beschäftigten. Das zeigen die DGB-Zahlen nämlich ebenfalls: Gibt es im Betrieb eine Beratung zu den Weiterbildungsmöglichkeiten, werden die Maßnahmen häufiger wahrgenommen.

»Stehen den Beschäftigten Lotsen zur Seite, bei denen sie heikle Themen ansprechen, mit denen sie Szenarien entwerfen und über ihre Ängste sprechen dürfen, können gemeinsam Lösungen gesucht und gefunden werden«, betont Hans-Jürgen Urban. »Diese Lotsen sind die betrieblichen Mentorinnen und Mentoren der Weiterbildung.«

Seit 2022 bildet die IG Metall bundesweit Beschäftigte dazu aus. Zu ihren Aufgaben gehört es, dazu beizutragen, dass über den Betriebsrat betriebliche Weiterbildungen auf den Weg gebracht werden. Als ihre wichtigste Aufgabe betrachten diese Mentorinnen und Mentoren, die Beschäftigten über Weiterbildungsangebote zu informieren und zu beraten. Gemeinsam mit den Beschäftigten erarbeiten sie individuelle Entwicklungsmöglichkeiten und finden passende, auf die Kolleginnen und Kollegen zugeschnittene Qualifizierungswege.



Der Winter kann kommen, denn dank der finnischen Lachssuppe wird Euch schnell wieder warm. Das Rezept stammt aus dem internationalen Kochbuch des Arbeitskreises Kult. V der IG Metall Reutlingen-Tübingen.

Foto: Katrin Winner

Winterfest dank finnischer Lachssuppe

Die finnische Lachssuppe kann zweierlei: Sie wärmt an kalten Dezembertagen und sorgt auch vor einer heißen Silvesterparty für ein solides Fundament, damit Ihr das neue Jahr später souverän begrüßen könnt.

Die Suppe könnt Ihr schnell zubereiten: Die Zwiebel in kleine Würfel schneiden und in einem großen Topf in Butter anbraten. Die Kartoffeln schälen und ebenfalls in kleine Würfel schneiden. Die Karotte schälen und wie den Lauch in dünne Streifen schneiden.

Alles zu den Zwiebeln dazugeben und kurz mit anbraten. Mit der kräftigen Gemüsebrühe ablöschen und etwas auffüllen. Köcheln lassen, bis die Kartoffeln gar sind.

Mit dem Kartoffelstampfer so lange stampfen, bis die Masse nur noch leicht stückig ist. Die Milch dazugießen und mit Pfeffer und Salz abschmecken. Dann den Saft einer Zitrone in die Suppe gießen und das Lorbeerblatt hineinlegen. Das Lachsfilet in Portionsstücke schneiden und in der fertigen Suppe garen. Je nach Konsistenz mit Brühe aufgießen und mit frischen Dill garniert servieren. Guten Appetit!

Zutaten für zwei Personen

Lachsfilet (200 g pro Person)

1 Zitrone

1 Zwiebel

2 Kartoffeln

1 Lauch

1 Karotte

500 ml kräftige Gemüsebrühe

350 ml Milch

Butter

Salz, Pfeffer

frischer Dill

1 Lorbeerblatt

Dein Rezept

Sende uns Dein Lieblingsrezept zum Nachkochen für Metallerinnen und Metaller.

E-Mail mit dem Stichwort »Rezept« an: **metall@igmetall.de**

Service

Hier kannst Du dich registrieren

Einige Serviceangebote auf der Website der IG Metall sind erst einsehbar, wenn Du Dich online registriert hast. Deinen persönlichen Zugang kannst Du hier einrichten: **igmetall.de/registrieren**

Brückentage 2025

Planung ist alles, um mit den Urlaubstagen möglichst viel freie Zeit am Stück rauszubekommen. Wie Dir das gelingt, erfährst Du in unserem Ratgeber: **igmetall.de/brueckentage**

Deine Geschäftsstelle

Fragen zur Mitgliedschaft beantwortet Deine IG Metall-Geschäftsstelle. Hier findest Du die Kontaktdaten: **igmetall.de/vor-ort**

Der IG Metall beitreten

Hier kannst Du Mitglied werden: **igmetall.de/beitreten**

Leserbriefe

Die Redaktion behält sich vor, Leserbriefe zu kürzen, um möglichst viele Mitglieder zu Wort kommen zu lassen. Es ist leider nicht möglich, alle Zuschriften abzdrukken. Leserbriefe geben nicht in jedem Fall die Meinung der Redaktion wieder. **metall@igmetall.de**

Barrierefreies PDF

Du hast Lob, Kritik oder Verbesserungsvorschläge?
Ich freue mich auf Deine E-Mail!
fabian.hilgendorf@datagraphis.de

Impressum

Herausgeber: Christiane Benner, Jürgen Kerner, Nadine Boguslawski

Beauftragte der Herausgeber: Ursula Kleppmann (verantw. i. S. d. P.)

Anschrift:

Redaktion metall, Wilhelm-Leuschner-Straße 79, 60329 Frankfurt am Main

Chefredakteur: Mirko Kaiser

Redaktion:

Simon Che Berberich, Christoph Böckmann, Jan Chaberny, Dirk Erb, Antonela Pelivan, Leonie Scholz, Jacqueline Sternheimer, Denis Vogt

Bildredaktion: Michael Henrizi

Sekretariat: Beate Albrecht

igmetall.de/metall

Angebot für Menschen mit Sehbehinderung

metall gibt es als barrierefreies PDF: **metall@igmetall.de**

Layout und Gestaltung

Thomas Pötschick, Aschaffenburg

Konzeption der Neugestaltung:

GROOTHUIS. Gesellschaft der Ideen und Passionen mbH, Hamburg

Vertrieb:

Thomas Köhler, Telefon: 069 66 93-22 24, Fax: 069 66 93-25 38, **vertrieb@igmetall.de**

Anzeigen:

Petra Wedel, Zweiplus Medienagentur, Ober-Ramstadt

wedel@zweiplus.de

Druckvorstufe: datagraphis GmbH

Druck und Versand: Dierichs Druck+Media GmbH & Co. KG

Papier:

metall erscheint sechsmal im Jahr. Für Mitglieder der IG Metall ist der Bezug im Beitrag enthalten. Das Papier besteht aus einem nachhaltigen Fasergemisch aus regionalem Altpapier, Holzabfällen und Durchforstungsholz. Weitgehendes Vermeiden von fossilen CO₂-Emissionen bei der Herstellung des Papiers schützt das Klima.